

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

30 (5.2.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583399](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Druck: Expedition Büstringen, Peterstraße Nr. 76.

Berichtszeitung: Amtliches Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geistlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Bremen, abholung für einen Monat einschließlich Prämienabzug 75 Pf., bei Erhaltung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 75 Pf., für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Postabzug.

Mit einer wöchentlichen
Aufschluss-Beilage.

Bei den Inferaten wird die schwangere Brüder über deren Raum die Inferaten in Büstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Büstringen mit 15 Pf. bezahlt, für sonstige auswärtige Inferaten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abzähler. Größere Ausgaben werden tags vorher erbeten. — Abzahlungen unverbindlich. Abfamagusta 50 Pf.

50. Jahrgang.

Büstringen, Sonnabend den 5. Februar 1916.

Nr. 50.

Flieger über albanischen Städten

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Februar. (Oberste Heeresleitung.) Weißlicher Kriegsschauplatz: Einer der nordöstlich von Hulluk von uns besetzten Dörfern wurde durch eine erneute englische Strengung vertrieben. Bei Voos und bei Neuville lebhafe Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen rege Tätigkeit. Weißlich von Marle fiel ein französischer Kampfoppler, dessen Führer sich verirrt hatte, untersetzt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unsere Flieger beobachteten in Bardarale, südlich der griechischen Grenze, und auf der Anlegestelle im Hafen von Salonic ausgedehnte Brände. (W. T. B.)

(W. T. B.) Wien, 3. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Bosnien schiede ein gegen unsre Positionen gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der polnischen Front wurde beiderseits rege Kriegstätigkeit entfaltet. Eins der russischen Geschwader warf sechs Bombe auf Buzacza ab, wodurch zwei Einwohner getötet und mehrere verwundet wurden. Ein anderes verwarf Bombe auf eine Bombe nordöstlich von Luzzo; drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Gesch. die Räume westlich von Gorzkow und nördlich von Baracza mit Bomben. Soest stellte weite Geschwader.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Küstenländerfront waren die Geschwader wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Auf Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsre Truppen durch Sappermann ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den von den Feinden verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial gefunden.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Krupa genommen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See: Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zeppelin nach der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschützung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbedenklich zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Salona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dabei Hafenanlagen, Landwehr und Zeppelin mehrfach getroffen. Am heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines unserer Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergang auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Lieutenant Ronzon, ließ sich über Jögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Dora stark bewegte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Salona und zweier mit voller Kraft heranfahrender Zerstörer, die zwei unverschont gebliebenen Fliegereiflösser in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch geschickt wieder aufzufliegen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Hafen von Gattaro heil zurückzufahren.

Vom Seekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung.

Zeppelinluftschiff „L II“ verloren.

(W. T. B.) (Amtlich) Berlin, 1. Februar. Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewaffnungskampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewaffnungsvorrichtungen dienende Hilfskampfer versenkt.

2. Das Minenkreuzer „L II“ ist von einer Auflösungsgruppe nicht zurückkehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergänzlos. Das U-Boot wurde nach einer Anmeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten Hilfskampfer King Stevns in der Nordsee treibend angetroffen. Sonde und Luftsicher lagen teilweise unter Wasser, die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Deck des U-Bootes. Das Boot um Rettung wurde von dem englischen Hilfskampfer abgeschlagen unter dem Vorzeichen, daß seine Besatzung schwächer sei als die des U-Bootes. Der Hilfskampfer kehrte nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralsrates der Marine.

Deutsche Kreuzfahrten im Atlantik.

(Z. II.) Rotterdam, 3. Februar. Kapitän Götzen von der Appam erzählt nach weiteren Meldungen englischer Flieger: Als wir das fremde Schiff bemerkten, näherten wir uns ihm ohne Angabe und ohne Vorbereitung zu einem Widerstand. Das Schiff lag aus, wie ein gewöhnlicher Frachtkampfer, und wir erkannten es als Britenjäger erst in dem Augenblick, als es zwei Schiffe vor unsrem Bug vorsteuerte. In diesem Augenblick sank auch die offenbar aus Segelstuck hergestellte Bordverkleidung und enthüllte eine Batterie schwerer Geschütze. Wir ließen uns ohne Widerstand entwaffnen. Während der Fahrt nach Amerika ließ die kleine Besatzung nicht, die sich um die zwanzig Deutschen aus Kanonen versteckt hatte, die Mannschaften und Passagiere fest. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet. 19 Passagiere werden vermisst.

Verlust.

(W. T. B.) London, 3. Februar. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Belle of France“ wurde verloren. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet. 19 Passagiere werden vermisst.

Verlust eines Zeppelins verloren.

(W. T. B.) London, 4. Februar. Der Dampfer „Franz Bischoff“ ist von einem von Liverpool nach Hartlepool fahrenden Zeppelin angegriffen und verloren worden. 13 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Eine amtliche Untersuchung über die Torpedierung des Arienus.

(W. T. B.) Hong, 4. Februar. Die niederländische Regierung hat eine amtliche Untersuchung über die Torpedierung des Arienus angeordnet.

Aus dem Westen.

Die Ergebnisse der Zeppelinangriffe über England.

(W. T. B.) London, 3. Februar. (Reuter-Bureau) Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes: Der vollständig innen angebrachte Bericht in dem amtlichen Telegramm aus Berlin über die Wirkung des deutschen Luftangriffes in der Nacht vom 31. Januar bietet einen neuen Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer ganz außer Stande sind, ihren Weg oder ihren Kurs mit einiger Genauigkeit festzulegen. Eine Anzahl von Häusern, in denen leichte Verwundungen vorkamen, wurden noch außer den bereits mitgeteilten Jahren berichtet, so daß jetzt folgende Zahlen vorliegen: Tot 23 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder, verwundet 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zweieinhalb wurden leicht verletzt und das Versammlungshaus einer Kirchengemeinde zerstört. 15 Häuser wurden demoliert, eine große Anzahl beschädigt. In zwei Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer beschädigt. Nur zwei Fabriken, von denen keine militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden stark beschädigt und zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtheit von Bomben, die bis jetzt entdeckt wurden, beträgt über 500. Viele fielen in ländlichen Gegenden nie da, wo auf kein Schaden angerichtet wurde.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 2. Februar. (Reuter-Bureau) Gestern nachmittag 3 Uhr zwischen Arcs und Alouette richtete unsere Artillerie ihr Feuer auf Sprengkolonnen in der Gegend des Gebücks Montain-sous-Tous-les-Vents, sowie auf einen auf dem Bahnhof von Vassy kommenden Eisenbahnhang. In den Argennen brodelten wir auf Höhe 185 bei Honte-Everaune eine Mine zur Explosions. Im Elsass brachten unsere Batterien ein Munitionslager in der Höhe von Obern (nördlich des Bonhomme-Bosse) zur Explosion. In der Gegend von Sonnenbach eroberten die Deutschen einen unserer Forts. Ein Gegengangriff verlief sie sofort.

Amtlicher Bericht von gestern oben: Im Artikel ziemlich lebhaft Minenfeld. Auf der Höhe der Straße nach Brie rief das Feuer unserer Artillerie drei Explosionen bei dem fünf Engländern getötet wurden. Leutnant Berg bekam den Befehl, die Appam nach Amerika aufzurichten. Das Schiff auf der Appam nahm Mörser mit, so daß jetzt die Appam kein Geschütz mehr führt. Die Mörser verfehlten jedoch am 16. Januar das Schiff Carrington, am 13. Januar die Cromoham, am 15. Januar die Aradiane mit einer Minenladung, nahm am selben Tage die Corbridge mit einer Koblenzladung, wodurch sie eine Besatzungseinheit einsetzte. Die Appam hatte bei der Ankunft in Norfolk Mangal an Lebensmitteln, wobei halb ihr gestillt wurde, sowie einzunehmen.

(W. T. B.) London, 3. Februar. Die Times erläutert aus Washington vom 2. Februar: Die Ansicht gewinnt immer mehr Verbreitung, daß es der Appam gestattet werden wird, als deutsches Eigentum nach dem Vertrag von 1799 in Newport News zu bleiben.

(W. T. B.) Washington, 4. Februar. Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die Appam als Prise zu betrachten ist. Eine andere Meinung bestätigt, daß die Appam nicht als Prise zu betrachten sei, aber die Frage zur weiteren Behandlung aufgrund der Haager Konvention und des preußisch-amerikanischen Vertrages erörtert werden müsse. Auch über die Wegerung des Leutnants Berg, des Preußensfijers, die englischen Seelente, die als Kanoniere an Bord der Appam funnierten, zu entlassen, soll noch verhandelt werden.

Verlust.

(W. T. B.) London, 3. Februar. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Belle of France“ wurde verloren. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet. 19 Passagiere werden vermisst.

Verlust eines Zeppelins verloren.

(W. T. B.) London, 4. Februar. Der Dampfer „Franz Bischoff“ ist von einem von Liverpool nach Hartlepool fahrenden Zeppelin angegriffen und verloren worden. 13 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der Krieg mit Italien.

Ein italienisch-schweizerischer Kreuzfeuerfall.

(W. T. B.) Bern, 4. Februar. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr hat ein italienisches Flugzeug die Stadt Lugano überflogen. Von den schweizerischen Soldaten beschossen, muhte es in der Ebene von Bedegg niedergehen. — Eine ferne ausführlichere Weitwur-



besagt: Um 2 Uhr flog ein italienischer Flieger über die Stadt Lugano und kreiste in weitem Bogen über den schweizerischen Stellungen. Die Truppen feuerten sofort auf das Flugzeug, das gegen 3 Uhr niedergehen musste. Der Flieger landete bei Cademino und ist unversehrt. Der Apparat, der beschlagnahmt wurde, wiegt 20 Schuh schwer.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 3. Februar. Amitlicher Bericht vom Mittwoch. Im Morgengrauen erneuerte der Feind am 31. Januar morgens mit Unterführung seiner Artillerie seine vergeblichen Angriffe gegen unsere Stellungen nordöstlich von Mort, die noch wie vor im letzten Weltkrieg unterer Truppen sind. Im Superga und auf dem Monte Cimone feierten Abteilungen. Der von den Unruhen überwältigte oder besiegte Feind wurde überall zurückgeworfen. In der Gegend von Obers und auf dem Kasten gewöhnliche Tätigkeit der beiden Armeen. Die letzte erzielte einen Solitettreffer auf den Marsch von Martorana nach San Martino feindlicher Abteilungen, die in einem Stück feindlicher Schülengruben südwestlich von San Martino del Corvo gemeldet wurden. Es wurden 50 Bomben in diesen Schülengruben geworfen, die üb verrückten, ges. Cadorna.

Aus den Kolonien.

Kämpfe in Kamerun.

(W. T. B.) London, 4. Februar. (Reuter.) General Löbel meldet, eine britische Abteilung nahm Deingefan (?) nachdem sie den Feind in zwei Gefechten besiegt hatte. Unsere Verluste waren leicht. Eine andere englische Abteilung hat Lolo besetzt. Große feindliche Transporte ziehen fortgesetzt auf spanisches Gebiet.

Oesterreichs Wirtschaftspolitik.

Aus Anlaß der Beratungen deutscher, österreichischer und ungarischer Staatsmänner und Volksräte über den wirtschaftlichen Zusammenschluß des Verbündeten unterscheidet die Wiener Arbeitszeitung die österreichische Wirtschaftspolitik einerseits mit: Die österreichische Handelsblatt war durch 34 Jahre bis 1906 mit rund einer Billion Mark jährlich aktiv und brachte einen Goldzufluss von etwa acht Millionen Kronen ins Land. Nach dem Jahre 1906 änderten sich die Dinge. Bis 1912 haben wir um den Betrag von 272 Millionen Kronen mehr einzugsleistung, so viel hat unsere Wirtschaftlichkeit geändert, um deren willen er eingeholt wurde, den verlorenen Norden gebracht hat...

Die Agrarier haben uns vor den Rüstungsfeiern immer versichert: Erhöht die Zölle, sperrt die Viehimport, lädt uns gute Preise erzielen und ihr werden schenken, wie wir unsere Wirtschaftlichkeit verbessern, wie wir die Erträge des Bodens steigern und unseren Viehstand vermehren. Doch werden wir unser Land selbst verloren und uns besonders im Falle des Krieges vom Auslande unabhängig machen. Um eines solchen Vorteiles willen hat die Industrie, haben die gekommen verbrauchenden Massen das durchdröhnte Opfer der verteuerten Wirtschaft übernehmen müssen, für dieses Ziel hat die Industrie ihren inneren wie den äußeren Markt verlämmern leben, für dieses Ziel hat der Staat die positive Absturzblüte und die Abschöpfung der Politik erleidet müssen, die im Prinzip durch Auslandsabnahmen möglich verhindert worden ist und jetzt offen zu Tage liegt.

Ist es erreicht worden? Sehen wir zunächst ab von der Kriegszeit. Schon in den letzten Friedensjahren wurde rückhaltlos nicht nur keine Aufschwung nahm sondern teilweise zurückging und daß die Römerstraße auf den Balkan mit hinter allen Erwartungen zurückblieben, daß sie insbesondere in Ungarn, auf das es ja gerade ankam, in deutscher Weise zurückblieben. Professor Schumacher steht in Regensburg auf Osterreich-Ungarn: „Dort wissen sie mit den Rößen nichts anzufangen.“ Die Agrarier haben die höheren Preise eingefordert und nach Gott wagen bewirkt, nur nicht zur Verbesserung der Produktionsweise. Von Hans aus haben sie in dem Rüstungsmarsch nur einen Auskuß der Rüstungsfamilie, damit der Name wie der Grundherr bestätigt werden, in Münsterweile fortwährenden. Die Rösser wurden zur Prämie auf den alten Schindianer; sie erhielten den mittleren Standort, sie um die Wirtschaftsverbesserung zu bemühen, und erlaubten unseren großen und kleinen Grundherren, nach wie vor fern von der Wirtschaft handelsmäßig Geld auszugeben. Der Bauschlossbau, der Bauer der Alten aber wurde durch die Schreie- und Buttermittelhülle zerstört und zerstört.

Und es kam der Krieg und brachte himmlisch, daß unsere Landwirtschaft nicht verorgt und nicht verloren kann. Die Rösser der Rüstungsfamilie vertraten zugleich den verhängnisvollen Verlust unserer Handelspolitik. Wir sind vorausgegangen, als wäre die Monarchie noch das Agrarexportland des vorangegangenen Jahrhunderts; in Wahrheit waren wir inzwischen — trotz unserer reichen Grünflächen und dank der agrartechnischen Rüstungsfamilie — ein Agrarimportland geworden. Was importiert wird, muß bezahlt werden; Agrarimport kann nur durch Rohstoffexport aufgeglichen werden, aber diesen hat unsere Handelspolitik verlegt und verloren. Nun gehen schon seit 1906 niedrige Auslandsabschaffungen ... dem Markt unserer Wirtschaft, an dem Markt unserer Rüstung, an dem Markt unserer Staatswirtschaft, und der Krieg überflügt diese Wirkung. Nur der stärkste Verstand und der stärkste Arm vermögen jetzt das Geschehen herumzurichten...

Wirtschaftspläne der Entente.

In Paris tritt demnächst eine Handelskonferenz zusammen, in welcher über die fünfzig wirtschaftlichen Beziehungen der Entente-Mächte beraten werden soll. Der Sekretär des Ständigen Ausschusses ist nach dem Tempo der Ankündigung, daß ein Bündner zwischen Ländern so verschiedener wirtschaftlicher Konstitution eine ungemein schwierige Aufgabe sei: Ein solcher Verein sieht eine ganze Reihe vorangegangener Vereinbarungen vor, die als Ganzes eine wirkliche wirtschaftliche Revolution darstellen würden: Währungsvereinbarungen, Gleichheit und Ausgleichung der Befreiungszölle, Höhe usw. Zu befürchten seien daher Gewaltige zwischenstaatliche Differenzen und Schuhhandelsdistanzen, die von den lokalen Bedürfnissen ausgehen. Die Frage sei daher zu untersuchen, ob es nicht besser und einfacher sei, Verträge von Land zu Land abzuschließen, unter Aufsicht der Meistbegünstigungsclausel. Das Bündner ist nicht das einzige Mittel, um die feindliche Konkurrenz abzuschaffen. Das gleiche Ergebnis wird durch eine Reihe von Maßregeln erreicht, die wenn auch isoliert in der Anwendung, dennoch in ihrer Gesamtheit der Aktivität eines jeden der Verbündeten beträchtlich zugute kommen. ges. Cadorna.

Zur Verhandlung werden vor allem zwei Gruppen von Fragen stehen:

1. Vorgegebene Verständigung der Interessenten über jede gegebene wirtschaftliche Wohnumgebung, welche die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den Kriegshabenden bestimmt ist: Durchführung der Verträge, Belebung der Außenstände, Sequestrierung fremden Eigentums, Patente;
2. Schuhmohregeln gegen das Eindringen deutscher Erzeugnisse beim Übergang vom Kriegs- in den Friedenszustand; Entscheidung für alle Kriegsschäden.

Andere Fragen knüpfen an die Probleme wirtschaftlicher, finanzieller und rechtlicher Organisation an: Herabsetzung der Postgebühren, Einführung der Droht- und Transporttarife zugunsten der Exporteure, Errichtung eines internationalen Patentamtes, das dem deutschen Patentamt entgegenstellt würde, Errichtung einer internationalem Ausgleichsbank zur Verstärkung der Versicherung, zur Erhöhung der Sicherheit bei Wertübertragungen, zur Beschränkung des Zollos und zum Ausgleich des Wechseltarifs.

Von gleichem Interesse wäre weiter die Einführung eines Mindestzolfs, der auf die Kolonien anwendbar wäre, und Schaffung eines auf Gegenwirtschaft beruhenden Systems der Handelsbeziehungen zwischen den Verbündeten auf ähnlicher Grundlage, wie die Vorschriften, welche die unabhängigen Kolonien der Dominions dem Mutterland gewähren.

(K. d. A.)

Politische Rundschau.

Nürnberg, 4. Februar.

Die Finanzen der Einzelstaaten. Der neue bessische Finanzminister Dr. Becker hat den Haushaltspol des Großherzogtums Hessen für das Rechnungsjahr 1915 vorbereitet. Der Voranschlag, der mit 90 947 713 Mark balanziert, weist einen Haftbetrag von 4 573 669 Mark auf. Trotzdem noch Reservefonds (Reservesfonds) vorhanden sind mit rund 8 Millionen Mark, schlägt die Regierung eine Steuererhöhung vor, und zwar soll die Vermögenssteuer um 5% und die Einkommensteuer von 20 auf Hundert erhöht werden. Danach würde der Einheitszoll der Vermögenssteuer 1 Mark bei 1000 Mark Vermögen sein und die progressive Einkommensteuer bis zu 6,75 Prozent des Einkommens steigen. Die Vermögenssteuer in Hessen würde danach die württembergische Höhe erreichen, hinter den beiden etwas zurückbleiben, aber die preußischen (90%) wesentlich übertreffen. Die Steuererhöhung soll 2 828 400 Mark einbringen, der noch fehlende Betrag soll dann dem Reservesfond entnommen werden. Es ist aber noch keineswegs sicher, daß es zu einer Steuererhöhung wirklich kommt, denn die Nationalversammlung wünscht die Überholung des ganzen Haftbetrages auf den Reichsfonds. Da seiner Verbindung wendet sich der Finanzminister ganz energisch gegen den Gedanken direkter Reichsteuern. Es sei notwendig, daß „vor allem unsere direkten Steuern und allein zur Ausführung überlassen und vor jedem Angriff des Reichs bewahrt bleiben, der die finanzielle Unabhängigkeit der Einzelstaaten schwer schädigen und damit auch ihre politische Unabhängigkeit ernstlich gefährdet würde.“

Die Rüststoffversorgung nach dem Kriege. Der Kriegsausschuss der deutschen Industrie hielt in Berlin eine Versammlung ab, an der neben Vertretern der bedeutendsten Industrien auch Vertreter einzelner Reichskantone und des Reichsministeriums teilnahmen. Wenn der Krieg beendet ist, wird das Verlangen nach Rüststoffen natürlich außerordentlich groß sein und es steht zu befürchten, daß eine reiche Kreisreiterei eintreten würde. Wohlhabenden zu raten, durch welche Folgen verhindert werden, vor der zweiten Rüstung. Die Beratungen führten zu der Annahme folgender Beschlüsse: „Die vom Kriegsausschuss der deutschen Industrie einberufene Versammlung gibt der Überholung des Ausdrucks, daß die Krise der Rüststoffversorgung nach dem Kriege mit Rücksicht auf die verschiedenen Interessen der Industrie, des Handels, der Schiffsbauunternehmungen und der Großbanken am zweckmäßigsten in sozial geprägten Abschlußverträgen beendet und gefördert wird. Sie vertreibt ferner den Standpunkt, daß diese Arbeit im enigen Zusammenhang mit den flottilen Behörden zu leisten ist und daß in Erwägungen darüber eingetreten wird, in welcher Weise man sich bei Versorgung des deutschen Marktes mit Rüststoffen auf die bestehenden Rüststoffgesellschaften und Simulationsorganisationen zu stützen habe. Sie kontrahiert den Kriegsausschuss der deutschen Industrie, die zur Sicherstellung der verschiedenen Abschlußverträge zwischen den Mächten in die Hand zu nehmen und die vertragliche Zustimmung zwischen den militärischen interalliierten Streitkräften

zu holen.“ — Für die ersten Jahre noch dem Kriege wird diese Organisation der Versorgung mit Rüststoffen wohl beibehalten werden müssen und es wird natürlich auch notwendig sein, diesen Organisationen einen gewissen Sondercharakter geistlich zu verleihen, damit das System nicht von Einzelnen durchlöchert werden kann.

Zentrale für Vieh- und Fleischverkauf in Westenburg. Das Großherzogtum Westenburg-Schwerin wird eine Zentralstelle für Überwachung und Regelung des Verkaufs mit Vieh und Fleisch errichtet. Die Obhutserkeiten dieser Zentralstelle werden der Landesbehörde für Volksernährung zu Schwerin übertragen. Dieser wird für diesen Bezirkkreis ein Beirat beordnet, dessen Mitglieder vom Ministerium ernannt werden. Die Erwerber und Veräußerer von Vieh, Fleisch und Fleischwaren haben der Landesbehörde für Volksernährung auf Erfordernisse jede Auskunft zu geben und ihren Weilungen Folge zu leisten. Diese Beiträge regelt den Vorstand; kann in den Gemeinden Schleswig zuweisen und insbesondere Händler anweisen, das zum Verkauf bestimmte Vieh von ihr bezeichneten Stellen zu führen. Sie kann anordnen, daß das Schlachthof gewisser Bezirke nur für gewisse Stellen ermessen werden darf. Jede Ausfuhr von Vieh sowie von Fleisch und Fleischwaren in Mengen von mehr als 5 Kilogramm nach Osten unterhalb des Großherzogtums unterliegt der Genehmigung. Der Viehhandel ist vom 10. Februar et. ab konzessionspflichtig.

Staatsangehörigkeitsverlust wichtiger Elsass-Lothringer. Die Norddeutsche Allgemeine schreibt: Im Nachgang zu den folgenden Verordnungen vom 3. und 15. August 1914, durch die alle in Ausland befindlichen Wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegsdiensten stehenden Deutschen zu unverzüglicher Rückkehr in das Inland aufgefordert werden sind, ist unter dem 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an die Deutschen ergangen, die sich im Ausland aufzuhalten. Diese Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August genommenen Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verlassen haben. Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen aufgetreten sind, machen eine solche Verordnung erforderlich. Denn als mit der Ernennung des österreichischen Thronfolgers die Geltung einer kriegerischen Verordnung aufzuheben und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, hat eine Reihe in Elsaß-Lothringen ansässiger Deutschen ihrer Heimat den Rücken gekehrt. Verantwortliche haben sich nicht gekämpft, obwohl im Ausland eine Tötlichkeit zu entlohen, die im höchsten Maße deutlich und sogar als waterlandswertvoller bezeichnet werden muss. Diese Personen haben sich damals des Unprimes begeben, weiterhin einer Volksgemeinschaft anzugehören, die sie plausibel verlassen haben. Die Gerechtsame verlangt es, daß sich von diesen nur dem Namen noch Deutschen, die sich innerlich wie auch durch ihr Verhalten vor Deutschen keine losgelöst haben, der deutsche Volksverband auch nach außen hin deutlich erkennbar trennt. Hierzu die gleichgeburte Handhabe zu bieten, ist die neue loyale Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird entsprechend den Vorwriten des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 den Landeszentralbehörden die Möglichkeit geben, die gesammelten Elemente und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr demzufolge keine Folge leisten, ihrer Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

Württemberg

Der neue Ministerpräsident und der Krieg. Reuter meldet aus Petersburg: Der neue russische Ministerpräsident Stürmer hat einen Redakteur der Nov. Nr. gegenüber erklärt, seine Pflicht werde vor allem von dem Verlangen erfüllt sein, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Sein Vorhaben für einen Separatfrieden werde die Lösung des Problems bringen. — Er hat noch einer Petersburger Rütermeldung folgende Erklärung abgegeben: Es kommt mit vor, als ob diejenigen, die von einer finanziellen und wirtschaftlichen Erholung Abzüglich sprechen, Polen tröben, denn das russische Volk und Russland können nie erschöpft werden. Die Blüter entholten jedes Kommentars über die Ernennung Stürmers und trüben seinerlei Holgerungen daran, weil Stürmer seit zehn Jahren ohne Amt gelebt hat. Es sei darum ausgeschlossen, vorher zu sagen, welche Haltung er einnehmen werde. Man äußert jedoch die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, alle Kräfte der Regierung und der Verwaltung zu vereinen, was während des Krieges besonders notwendig sei, und daß er — was Boremkin möglicherweise — die Hilfskosten zu organisieren imstande sei werde, um den Sieg denjenigen zu sichern, die an der Front ihr Blut vergossen.

Parteinachrichten

Die „Internationalen Sozialisten Deutschlands“. Die Gruppe der Liebknecht-Mühle-Rodt-Vorstand veröffentlicht ihre erste Broschüre: Die Widerheit des 21. Dezember 1915. Die Broschüre legt dar, daß sich in der Krise, ob Angriffs- oder Verteidigungskrieg, wie auch in der militärischen Lage seit den früheren Kriegscredithilfesitzungen nicht das mindeste geändert habe. Es sei also unverständlich, wie die Genossen, die früher für die Kriegscredite gestimmt hätten, jetzt plötzlich gegen die Kriegscredite stimmen und sich dabei über den Willen der Mehrheit hinwegsetzen könnten. Der Grund dieser Sache ist in der unverständlichen Haltung liege, in der während der Empörung der Massen, welche man durch diesen Schulspieldrama in der Scholzpartei und damit unter der Herrschaft der Schiedsmänner halten wollte. Das ganze Verhalten dieser Widerheit im Reichstag sei von der ersten bis zur letzten Stunde



widerprüft, schwächlich und willenlos. Soale habe sich mit mildem Eifer dafür ins Zeug gelegt, daß Dombrowski zu Wort kom, aber für die Viecknadsche Redefrechtheit nichts übrig gehabt. Aus dem ganzen Verhalten dieser Minderheit gebe hervor, daß sie die großen Aufgaben einer sozialistischen Bewegung genauso wenig kenne wie die Mehrheit, sei es aus Unfähigkeit, sei es aus Furcht. Ihr anscheinend so tapferes Kreditwirtevergnügen sei nur Neugierdestrügerei und Wettbewerbspolitik gegenüber den Aufsteigenden der Massen, und kann böse man denkt das Theater im Reichstag dargestellt, bei der ganze Streit zwischen Mehrheit und Minderheit abgespielt, der Zweck sei erreicht: man sagt, es gehe um die Einheit der Partei und meint die Erhaltung der Macht und die weitere Bekämpfung und Rästigung der Massen. Ehrlich und anständig hätten sich in dem ganzen Konflikt nur die äußerste Linke (Gruppe Rode, Gruppe Liebknecht und der Kreis der Zeitschrift Internationale) benommen, und auf der andern Seite die konsequenteren Revisionisten, die gegenüber der frischdienenden Opposition alle Tathaken und alle Vorspiel auf ihrer Seite hätten. Der 21. Dezember sei nur insofern ein Meilenstein in der Entwicklung der Bewegung, als er ein Sieg der oppositionellen Massen über widerwillige Räuber sei. — Solche Stimmen aus dem rechten Lager werden für die Parteigenossen immerhin recht lehrreich sein. Die Parteineutralität wird an den früheren Parteimitgliedern der äußersten Linken zweifellos hohe.

SaFolcs

Münster, 4. Februar.

Zur Ritter- und Feitverfahrung.

Die Grundlage für eine gleichmäßige, gerechte Verteilung von Lebensmitteln ist die Kenntnis der vorhandenen Bestände und der Zukunft. Bisher war sie für die Butterverteilung noch nicht so notwendig, da Rücksichten ja ein bestimmtes großes Quantum regelmäßig bekommt. Dagegen wurde im freien Verkehr immer noch solche eingeführt. Je geringer diese Einfluß nun wird, desto notwendiger wird die Festkarte und die Feststellung der Bestände und der Einfluß. Besonders nötig wird das bei der Verteilung der anderen Fette werden. Da vorliegt das Vorgehens der Stadt Dresden Beobachtung, das in folgendem mitgeteilt sei:

In ganz Sachsen ist die Butterfeste eingeführt, die aber nicht verbietet, doch nach wie vor die Buttergeschäfte belassen werden. Zur Forderung dieser unverbindlichen Verhältnisse hat nun Dresden folgende Bestimmungen erlassen: Die Butterzengerze in Dresden sowie die auswärtigen Dörfliche und Kleinhandel, die umfassender noch Dresden liefern, müssen der beim Höchstlichen Lebensmittelabsatz eingerichteten Buttergentrale alle vier Wochen ihre in Dresden erzeugten bzw. abgelebten Vorräte anzeigen. Der einheimische Handel mit jedem Sonnabend die Gesamtwaren der letzten Woche anmelden. Zu der Stadt darf Mittwochs, Donnerstag und Freitag von den Geschäften keine Butter abgegeben werden. Wer aus anderen Höchstbezirken Ortseingang, muss seine Butterfeste vorher an den Bezirksräuber einleiten. Das wichtigste ist nun aber bei der Dresdener Regelung, dass jeder Händler seine Butterfekte für die Woche bis spätestens Dienstag bei seinem Lieferanten durch Abgabe seiner Butterfekte (wirgungs eines ganz einfachen Formblattes) anmeldet. Das kann auch auf vier Wochen im voraus geschehen. Die Händler, die ein Kundenbuch zu führen haben, müssen bis Mittwochs unter Einsendung der Butterfertabschriften ihren geliehenen Butterbedarf und ihren Buttervorrat dem zuständigen Bezirk anmelden. Für den Fehlbetrag erhalten sie einen Wochenstrafen, den sie an ihre Großhändler weiterzugeben haben. Vieles müssen die Ausweise sammeln und bis zu Donnerstag, ebenso unter Angabe ihrer Vorräte und ihres Bezirks, der Butterzentrale einleiten. Auf Grund dieser Angaben, die also Butterbedarf und Buttervorrat ganz Dresden bezeichnen, und unter Rücksichtnahme der ihr behördlicherseits zugewiesenen Buttermenge gibt nun die Butterzentrale am Freitag bestimmt, welche Menge auf jeden Butterabschnitt entfällt. An den Verkaufstage Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag holt sich dann jeder Händler seine Butter ab. Er weiß dabei genau, dass jeder andere Dresdener Bürger, ganz gleich ob „guter Kunde“ oder nicht, ob hemmelt oder unbemittelt, auch nur das gleiche Quantum erhalten kann, soviel er es vorher anmeldete. Er hat aber auch die sichere Gewähr, dass er seine Butter überhaupt bekommt, ganz gleich, zu welcher Zone/Flur er sie abholt.

Auf dem Rüstringer Postamte sind in diesen Tagen wiederholt Postanweisungen zurückgewiesen, weil die betr.

Ablende kirchliche Bemerkungen auf der Rückseite des Abschnittes gemacht hatten. Die glatte Jurisdiktion der artigen Sendungen liegt natürlich nicht im Sinne der ordnenden Behörde. Mögliche Mitteilungen, die hier der Sendung nichts zu tun haben, sind nicht gestattet, aber alle auf die Sendung bezugnehmende Mitteilungen müssen von der Post durchgesehen werden.

Orthopädische Turnkunst für Schulkinder. Die öffentliche Fürthörge für Kinder, die an Stoßoste, Hüftgelenksverkrümmung, leiden, ist noch jüngster Datums. In den letzten 15 bis 20 Jahren hat man die Fürthörge solcher Kinder bei därtiger Eltern den Stempel der Armenpflege genommen. Nach Aenderung der Gefebegung und haben die Gemeindeverwaltungen diese Fürthörge, die man gewöhnlich „Krüppelfürthörge“ nennt, in ihr Websatzprogramm aufgenommen. Die Gemeindeverwaltungen geben den bedürftigen Eltern Aufschub oder übernehmen ganz die Kosten, um dies Leidern ihrer Kinder in kostlosem oder mindestens zu mildern. Ge-

helfen, was wöhnte er zu diesem Verhale einen etwas eigen-tümlichen Vog. Diefer, ein älterer Mann namens F., war auf dem Bohnhofe mit Kotsblößen beschäftigt, als der Werft-arbeiter H. mit Handwunden und Säten vorbeikam, um Kar-toffeln zu holen. F. rief kurz entschlossen den H. heran und fragte ihn, ob er Kots haben wolle. Es soll dann ein Preis von 50 Pf. der Sack verabredet sein. Der faulse Handel wurde aber entdeckt und hatten sich die beiden heute vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven zu verantworten wegen Diebstahls. Witangelslogt war der Arbeiter C. Sch. wegen Beihilfe; er dachte den Tod mit gehalten. H. will im Glau-ben gewesen sein, F. sei zum Verlust bereitshäftig, da er über beiu Dagobertstren eines vierten Schleunigst am Be-gehung das Beste fünde, sieht das Gericht auch seine Schuld als erweisen an. Das Urteil lautete gegen F. auf eine Woche und gegen H. auf vier Tage Gefängnis. Sch. wird freigesprochen, es konne ihm eine wesentliche Beihilfe nicht bewiesen werden.

Der Vorwurf des Meineides ist in jeder Form eine Beleidigung, einerlei ob die Worte gewußt sind, dem Gegner einen wülflich gelesenen Meineid vorzuwerfen oder ob man damit zu seiner eigenen Verteidigung sagen wollte, die Worte des Gegners find unwahr und sind einem Meineide gleich zu werten. So ist der Vorwurf eines Lügners schon beleidigend, so ist recht der des Meineidens, denn kommt ja gleich der Gegner ist des Zuchthaus würdig. In diesem Sinne entschied heute vorantragt das Wilhelmsbavaren Schöffengericht in einer Straßsache wegen öffentlicher Beleidigung gegen den Kaufmann G. Dieser hatte in einem anderen Verfahren von einem Jungen der Gericht behauptet, einen Meineid durch seine Aussage begangen zu haben. G. will diese Worte nur zu seiner eigenen Verteidigung gebracht haben, ohne die Absicht, den Jungen wülflich des Meineides zu bezichtigen. Das Gericht entschied aber wie oben ausgeführt und erkannte, da bei der Wohlhabenheit des Angeklagten eine geringe Strafe keine Wifung bediene würde, an 500 Mark Goldstrafe und Aufforderung den Kosten aufzuerden. In dem Beleidigten die Publicationsbeaufsichtig anzuwohnen.

Unfall. Auf der Werft geriet der Arbeiter T. aus Leverkusen unter eine Rangierlokomotive und ward derart verstümmelt, daß der Tod sofort eintrat.

S Oldenburg. Teure Schweine. Auf dem heutigen Schweinemarkte liegten die Preise für Ferkel noch wie der höher. Sie erreichten für Schinkenherden in einzelnen Hörnern eine Höhe von 38 bis 55 Mark. Vor einem Jahre kosteten sie kaum den zehnten Teil. Es waren allerdings wenige vorhanden, die Zahl der Händler dagegen wiederum recht groß.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen
Volkstheater: Gerhart Hauptmanns Schauspiele
Jubermann Henrichel bis einschl. Sonntag. Vorverkauf

Gutmann befindet sich ein junger Schauspieler, der seine ersten Rollen auf der Bühne gespielt hat. Seine Eltern sind aus einer kleinen Stadt in Süddeutschland eingewandert und haben hier eine kleine Bäckerei eröffnet. Der Junge ist sehr talentiert und hat schon einige Erfolge auf dem Theater. Er ist jedoch sehr bescheiden und schätzt die Unterstützung seiner Eltern sehr.

Metropoltheater. Eine Philharmonie tritt am Mittwoch den 1. Februar in Lübecks Metropoltheater. Sie besteht aus vier Damen und drei Herren. Die kleinen Künstler sind sehr vielseitig und treten sehr häufig auf. Sie haben es verstanden, sich bei den Besuchern des Metropoltheaters sehr beliebt zu machen und kann man recht unterhaltende Stunden bei ihren Vorstellungen verleben.

Aus alter Welt.

Fliegerunfälle in Frankreich. In Frankreich haben sich gestern mehrere schwere Fliegerunfälle ereignet. Im ganzen sind vier Flieger abgestürzt. Die Führer sind zumteile tot, zumteile schwer verletzt.

Dampfer zusammenstoßen. Aus Neufundland wird gemeldet, daß der japanische Dampfer *Hafato Maru* und der englische Dampfer *Silvershell* zusammenstießen. *Silvershell* wurde schwer beschädigt.

Kriegsfallen.

Swei Streitende. Delmenhorst ist Stadt 1. Klasse. Oldenburg hat vier Städte 1. Klasse: Cidenburg, Delmenhorst, Varel und Osnabrück.

Quittung.

Für den Hilfsverein Rütringen gingen bei uns ein
0.25 Mf., gespendet von Janzen, Flöndern. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von
Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in
Hütingen.

Hierzu eine Beilage.

Kolonialwaren
Herm. Enke
Lilienbergstr. 6 Tel. 743
Kolonialwaren, Drogen,
Färberei, Verzehrsmittel,
Cigarre, Cigarette, u. Tabake
Diedrich Jürgens
Röhr, Uhrenstr. 1
Kolonial- und Fettwaren,
D. H. Jürgens Nachf.,
Inhaber R. Meesen
Häuslingen, Einigungstr. 20
Wilhelm Wulf
Margarethenstr. u. Friederiken-
strasse-Ecke
E. Ihnhöfen Bismarckstr. 109
M. Long, Ecke Konsul-Baden-
strasse, Kuhmühle, Außenstr.
F. Meyer, Königstraße 15

Praktischer W empfehlensw. Ge	
Dosen-Tee Beschichtung empfohlenes	II
Kolonialwaren	Vierbernd und ob Waschanlagen
Th. Arnold Hchf.	Edelewe
Neustadtstr. 19,	Dampfbrausekocher Genusszuckerfabrik 10
St. Pauli, Friesen- u. Venne-	Haus- und Feine Herren-
A. Seetzen Königstraße 10	Waren
Mutter, Käse, Sa" na	Haus-, Kochen-
W. Schlüsselburg	Gebe, Mey
B. Friesen- u. Wersten	Göckel, die B
E. I. Heidenreich	Elektroarbeiten, Werk-
El. Elektr. u. Wurstwaren	Installationsarbeiten, Abdichtungen oder Mu
Werft 5	Honigkuchen, Kuhleide, Kakao
Joh. Storm	Louis Kla
Eingangstürme in ff. und geschlossenen mit billigen Tagespreisen.	Von L. O. Königlichkeiten und Zu- w.-reisebüro, Empfehlungs- schein für Reisen, Kurz- Fahrkarte.
H. Bergmann	Friedrichsstr. 6
El. Böhlitz-Wanne, Hannoversche Straße 141	Königlichkeiten und Zu- w.-reisebüro, Empfehlungs- schein für Reisen, Kurz- Fahrkarte.
Kohlehandlung	
Rosenstr. 10	
Tannen	
El. Böhlitz-Wanne	

Winters	Ler
ab 25	L. Gerdes, Mühlendamm 21
Winters	Mühlendamm 21
ab 25	einzelne Jacken, Hosen u.
Winters	Westen, Wäsche, Schläpfe,
ab 25	Unterwäsche, Mützen, Hosenträger,
Winters	handschuhe, Schuhe, Taschen, Koffer, usw.
ab 25	Ach, Sachsen, Bielefeld,
Winters	Crieg, M. Mosberg, Bielefeld,
ab 25	und andere Geschäfte, Preise
Winters	sehr günstig, Praktische
ab 25	große Auswahl.
Brotfabrik	Brotfabrik
F. W. Lönning	F. W. Lönning
Oldenburg	Oldenburg
Joh. Mohrrena	Joh. Mohrrena
Baumwollhandlung	Baumwollhandlung
Künstliche Dampfmaschinen	Künstliche Dampfmaschinen
Automobile, Motorräder, usw.	Automobile, Motorräder, usw.
Vorle	Vorle
F. R. Kuck	Hofberkau, Nr. 22
Winters	Möbel- und Spiegel - Lager,
ab 25	Tischlerei, Büro Bedienung,
Winters	Antiken, Porzellan, Deko-
ab 25	orationen, usw.
Winters	Ich kann sagen, Sieger im
ab 25	Europäischen Wettbewerb
Winters	im Geschäft, Uthmann, Weidner,
ab 25	und anderen Geschäften.
plau	plau
Winters	Winters
ab 25	Winters

Gummifin-Märfel

besser Ersatz für Gummi.

In Baumwolle
Wolle und Seide
in allen
modernen Farben

21 Mk 27 Mk
36 Mk 45 Mk u.h.

Regenhüte
dazu passend
in allen Preisslagen



WALLHEIMER Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 5. Februar, abends 8.30 Uhr
im Edelweiß, Börsenstraße 91:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung u. a.: Bericht vom letzten Quartal und
Bericht von der letzten Ausschüttung in Berlin. —
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist zahlreicher Besuch
 erforderlich. Parteibuch vorzeigen. [688] Der Vorstand.

Sterbefasse Rüstringen in Rüstringen.

Am Sonnabend den 5. Februar 1916, abends 8.30 Uhr,
findet im Lokale des Wirtes Hermann Reimann, Rüstringen,
Börsenstraße 91, die diesjährige

ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:
1. Hebung des Verträge und Neuauflagen.
2. Vorlands- und Abfahrtsericht.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revolutions.
4. Abberufung der §§ 4, Ziffer 1 und 4, 7, Ziffer 5,
5, Ziffer 1, und 14, Abs. 3 der Satzung.
5. Berichtsbericht.
Um zahlreichen Besuch bitten [6342] Der Vorstand.

Konzert- u. Ballhaus Rüstringen

Sonntag den 6. Februar: 6722

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des II. Ersatz-Sen-
sabatallons unter Leitung des Musikleiters Horst
E. Heine, von 4 bis 7 und von 8 bis 11 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten [6717] F. H. Steller.

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Störtebeker-
und Edo-Wiemers-Straße

Empfiehlt mein Lokal nicht ein Zimmer einer
freundlichen Begegnung. Paul Dukke.

Delmenhorst.

Sonntag den 6. Februar er., nachm. 3 Uhr
im Lokale von J. Küster, Börsenstraße:

Homb. Partei- u. Gewerkschafts-Versammlung

Tagesordnung:
1. Landtagsbericht.
2. Die Differenzen in der sozialdem. Reichstags-
fraktion (Referent Parteisekretär J. Meyer).
Nur Mitglieder einer Gewerkschaft oder der Partei haben Zugang.
Um zahlreichen Besuch bitten [6716] Der Vorstand des Gewerkschaftssekretärs.
Der Vorstand des sozialdem. Vereins.

Oldenburger Konsumverein

c. o. m. b. o. 678
Da wegen zu großen Anforderungen der Verkauf jedes Mittwochs und
Sonnabends nicht ordnungsgemäß durchführen läßt, erfolgt der

Verkauf von

frischem Kleinfleisch

am Montag und Dienstag einer jeden Woche. 6724

Der Vorstand.

900 Meter prima krimpfreien

Köper-Hemden-Flanell

reine Wolle, in braun, grau und blau

per Meter Mark

2.75

empfiehlt

6719

M.Jacobs

Wilhelmshav. Strasse 57 :: Gökerstrasse 70.

In den Buchhandlungen zu haben

Ein Jahr in Flandern

Ein Kriegsbuch
von
Josef Kliche

*

Das Buch hat einen Umfang von etwa 200 Seiten
und kostet 1 Mark. (Ins Feld nur gegen Voraus-
bezahlung!) Aus dem Inhaltsverzeichnis: Löwen — Brüssel — Gent, Moerslede und Paschendaele,
Zwischen Langemarck und Bixchoote, Vor Ypern,
im Überschwemmungsgebiet.

Paul Hug & Co., Rüstringen i. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlst. Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag, 8. Febr.
abends 8½ Uhr

Vertrauensmänner-
Sitzung
für die Privat- und
Werftbetriebe
im Edelweiß, Ecke Schiller- und
Wenzelstraße.

Es ist notwendig, daß alle Ver-
trauensmänner erscheinen und jeder
Betrieb vertreten ist. 6709

Die Kreisverwaltung.

Achtung!

Bürgerverein Neubremen

Sonnabend, 5. Februar,
abends 8½ Uhr:
Ordnungliche

General-Versammlung
im Vereinslokal W. Halwelands,
Grenzstraße. [6888]

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresabrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Abzug der Beiträge.
5. Kommunales.

Wegen sehr wichtiger Tage-
ordnung ist es Pflicht aller Mit-
glieder zu erscheinen.
Der Vorstand.

Vergnügungshaus in freien Stunden

Sonntag, den 6. Februar,
nachm. von 2 bis 4 Uhr:
Hebung der Beiträge

bei Halwelands, Grenzstraße
[6781] Der Vorstand.

Turnverein
Einigkeit

Wilhelmshaven
(Deutsche Turnhalle)

Sonnabend den 5. d. M.

abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Mühlengarten.
Um zahlreiches Erscheinen bitte.
6707 Der Vorstand.

Bürgerverein
Schortens.

Sonntag den 6. Februar er.

abends 6 Uhr: 6706

Versammlung

bei Senn, Ortskne Wold.
Wegen wichtiger Tagesordnung
ist es Pflicht aller Mitglieder, zu
erscheinen. Der Vorstand.

Allgem. Ortsstrassenfahrt
für den Amtsbezirk Buxtehude
Nordenham.

Vom 7. bis 11. Februar 1916:

Hebung der Beiträge

Sonnabende werden keine Be-
träge angenommen.
6717 Der Rechnungsführer.

Volksküchen, Rüstringen

Grenzstraße u. Ullendorfstraße.

Günden.
Sozialdem. Wahlverein

Nachruf!

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß am 1. Februar
unter uns verein Genossen, Frau

Wwe. Schulz

im 82. Lebensjahr ver-
storben ist. Die Verhö-
rnehme war eine treue Ge-
nossin, und werden wir ihr
seits ein ehrentvolles Andenken
bewahren. [6727]

Der Vorstand.

Die Belegung findet am
Sonnabend - Nachmittag 4
Uhr vom Steuerbank-Grem-
iothe 7a aus statt. Um
eine Beteiligung wird gebeten.

Bierfenner trinken Felsensteller

Empfiehlt daselbe in Fällen, Siphons und Flaschen.

Ernst Jodisch, 4 Kronenstraße 4.

Telefon 1095. 6734

General-Direktor der Brauerei zum Felsensteller, Berlin.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Einswarden - Blegen - Briesewarden.



Smuckfleisch zu Sonnabend nachm.

60 Stück prima oldenb. Ferkel

und Räuberfleische. Zu ha-

ben morgens an der Sohn. 6705

G. Beforte, Ronneweg 17.

In dieser ernsten Zeit ist es die
heiligste Pflicht für unsere Freier,
den Lederkreis zu erweitern.

Für pünktliche Zustellung bürgt

Die Filial - Expedition.

Liebknecht und der Rechtsanwaltsstand.

In der Deutschen Juristenzeitung ist allen Ernstes gefordert worden, Liebknecht wegen seiner politischen Haltung zu disziplinieren und ihn aus dem Anwaltstand zu entfernen. Es ist selbstverständlich, daß wir einen solchen Plan auf das Schärfste verurteilen und zurückweisen. Wolfgang Heine nimmt als Kollege Liebknechts gegen die Juristenzeitung im Berl. Tagebl. folgendermaßen Stellung: „Das Liebknechts parlamentarisches Auftreten durch seine Abgeordnetenimmunität gedeckt wird, erkennt die D. Jur.-Blg. selbst an. Es handelt sich nur um kein Vorgehen außerhalb des Reichstages.“

Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß ich Liebknechts Standpunkt und die Art, wie er ihn vertritt, entschieden ablehne; ich habe mich ja oft genug öffentlich darüber geäußert. Aber nicht auf seine Ärtümer und Irrwege kommt es hier an, auch nicht auf den Mann als solchen, sondern auf das Recht des Anwalts zu politischer Verfolgung und auf die politischen Wirkungen des von der D. Jur.-Blg. gewünschten Vorebens.

Ich habe sehr scharfe Urteile über Liebknecht gefällt; aber theoretische Einseitigkeit und Uebertriebung, Mangel an Blick für Realitäten und an Beratungswertleistung sind, endlich auch Egoismus findet man bei Männer oder Richtungen. Gewiß können Liebknechts Agitationen für Deutschland gefährlich werden, aber dieselbe Wirkung haben auch die Bestrebungen gewisser anderer Extremen schon bereit, und ich möchte meinen: in schlimmstem Grade. Alles das sind Beispiele, die man bekämpfen muß, unter allen Umständen mit scharfen Waffen. Aber kein Mensch kann behaupten, daß Liebknechts Stellungnahme ihm der Achtung unwürdig mache, die sein Beruf erfordert, was nach der Rechtsanwalts-Ordnung die Voraussetzung des Ausschlusses aus der Anwaltshof wäre.

Doch Liebknecht von der Nichtigkeit seiner Auffassung und Handlungswelt fest überzeugt ist, darüber kann kein Zweifel herrschen. Und er vertreibt sie zwar nicht mit Angst, wohl aber mit Mut! Er ist geradeaus auf sein Ziel losgegangen und hat seine Anhänger nicht verschreckt; er hat nicht hin- und hergewankt, hat nicht anders geredet, als er handelte, hat nicht, um die Brüder zur Kreditverweigerung zu finden, zu dem Vorwand seine Zuflucht genommen, Deutschland wäre nicht mehr in Gefahr; kurz, sein Auftreten ist folgerichtiger und deshalb sympathischer als das manches anderen. Zu seiner Stellungnahme gehört wahrhaftig auch mehr Mut, als zu den versteckten Angriffen von anderer Seite gegen die Personen, denen die verantwortliche Leitung der deutschen Politik obliegt, Angriffen, die zu einer vierten der ernsteren Gefahr für Deutschland werden können.

Die Hormel, daß Liebknecht „gegen die Interessen Deutschlands gehandelt“, die die D. Jur.-Blg. ausspielt, darf unter keinen Umständen als Hebel benutzt werden, um Liebknecht die Anwaltskarte abzusprechen. Wohin können wir auf diesem Wege! — Er müßte dazu führen, die subjektive Überzeugung des Richters von dem, was er als „Unterseite des Vaterlandes“ ansieht, an die Stelle objektiver Ent-

scheidungsprinzipien zu setzen. Das gäbe einfach politische Scherbengerichte.

Wir Rechtsanwälte vor allem sollten jeden ersten Schritt auf diesem Wege ablehnen; deshalb berührt es mich auch geradezu hämisch, daß die D. Jur.-Blg. für ihr Verlangen nach einer Maßregelung des Rechtsanwalts Liebknecht sich auf Stimmen aus der Anwaltshof beruft. Der Anwaltshof muß die Jurist für freidenkende unabhängige Politiker sein, denen voraussichtlich noch lange in Deutschland die Beamtenlaufbahn verschlossen bleibt wird, und von denen sehr viele grundsätzlich die gefahrvolle Freiheit ihres Berufs dem jungenloseren Beamtenlaufbahn vorziehen. Es ist Stolz und Ehre der Rechtsanwaltschaft, auch den Männern Unterkunft geboten zu haben, die gegen die allgemeinen politischen Interessen verstehen. Achundieriger Neubürger, deutsche „Hochverräter“ aus Schleswig und Holstein fanden im Anwaltshof eine Stätte ruhiger Wirklichkeit. Dieser Unabhängigkeit verdankt die deutsche Rechtsanwaltschaft ihre Ansehen und Vertreten im Volke; nicht denen, die bei jeder Gelegenheit den Staatsanwalt gegen politische Gegner mobil machen wollen.

Die Liebknecht gegen Strafgefechte verloren hat, steht nicht fest; wir wissen nur, daß ein militärischergerichtliches Verfahren gegen ihn mangels Beweisen eingestellt worden ist. Bedenkt müßte erst der Ausgang des Strafverfahrens abgewartet werden.

Die Aufforderung der Deutschen Juristen-Zeitung ist endlich, abgesehen von ihrer grundsätzlichen Unzulänglichkeit, auch noch die größte politische Törheit, die man sich denken kann. Will man dann durchaus Liebknecht, dessen Ueberreibungen doch bereits begonnen, auch von seinen Anhängern richtig gewertet zu werden, eine billige Märtnerfront verhoffen? — Erinnert man sich nicht, daß er selbst den „Hochverratsprozeß“, den die politische Justiz nicht zu ihrem Gewinne gegen ihn geführt hat, als ein „Gottesgeschenk“ gezeichnet hat? — Es scheint doch wahrhaftig, als ob manche Leute keine Fingerzeichen für politische Wirkungen hätten.

Ganz verfehlt ist es, wenn die D. Jur.-Blg. sich auf den „Auschluss“ Liebknechts aus der sozialdemokratischen Bruderschaft des Reichstages beruft. Das war kein „Auschluss“ aus Gründen mangelnder Ehrenhaftigkeit, sondern ein Abschluß der Arbeitsgemeinschaft, die Liebknecht selbst durch seine eigenmächtigen, ja geradezu gegen den ausdrücklichen Willen der Bruderschaft unternommenen Schritte abgebrochen hatte. Wir waren dazu genötigt, weil wir als Fraktion nicht nach außen die Verantwortung für Liebknechts Vorgehen länger tragen konnten, und eine Verständigung mit ihm nicht zu erzielen war. Die schwierigen Umstände der Kriegszeit nötigten uns zu diesen Schritten; er hatte die rein praktische Bedeutung, daß die Fraktion sich nicht in ihrer Arbeit stören lassen konnte, die jetzt doppelt wichtig und verantwortungsvoll ist.

Eine solche Notwendigkeit besteht für die Anwaltshof nicht. Liebknecht führt sie nicht in ihrer Tätigkeit. Und § 28 der Rechtsanwaltsordnung widerstreitet geradezu einer politischen Maßregelung, wie die D. Jur.-Blg. sie wünscht.“

der, von dem Jungen eingelassen, wichtige Geschäfte verhandelte, sich aber ebenso rasch wieder entfernte.

Friedemann machte die Bemerkung, daß die Bande ziemlich zahlreich sein müsse, und so wenig er von dem Kauderwelsch verstand, erfuhr er doch durch die häufigen Anreden, daß der alte Dadi, das Mädchen Tzoudei, der Jungs Brapinot und der andere Ganner Tzoufel auch, daß ferner draußen wichtige Begebenheiten vorgingen und man wahrscheinlich noch diese Recht Königstein verlassen würde. In leichten Umständen läßt seine Hoffnung auf Glück und in diesem Gedanken schließt er, von Körper- und Gesetzmäßigkeit bemüht, ein. —

Wie lange er so gelegen, wußte er nicht, aber von einem sonderbaren Gefühl, einer angenehmen Verbindung geweiht, öffnete er die Augen, richtete sich empor und bemerkte bei dem halbüberlebenden Teuer die Bäuerin, die vor ihm stand.

„Hehe er sich erheben konnte und sich seines neuen Standes ganz bewußt wurde, knickte Tzoudei vor ihm nieder, sogte sie beide Hände und hagte in schmerzlichem Tone: „Du verachtst mich!“

Unwillig aufspringend wollte er sie von sich stoßen, doch sie hatte sich gleichfalls erhoben, und indem sie mit einer finsternen Energie die Hand auf seine Schulter legte, sagte sie: „Bleib! — Ich weiß, du willst fliehen. Ich habe dich erreicht vor dem Schlimmsten, doch dich hierher in das Verließ deiner gebracht, die ich liebe, und sie der Gefahr ausgesetzt, verraten zu werden. Magst du die verachten, die dir Mitleid habt, aber nimmer weißt ich zugeben, daß die Meinen darum leiden sollen, weil ich für eine Elenden Gebarmen hatte. Die Nacht ist bold um, wir gehen aus der Stadt. Wenn wir im Freien und außer Gefahr sind, sollst du deines Weges gehen — wenn du kannst! So du aber von innen ziebst, sag ich dir, bist du verflucht und wirst enden wie ein Tier!“ Mit einer summen, gebitterlichen Gedärde nach der Tür weisend, schritt sie hinaus.

Gedemügt nahm und doch mit unerklärlicher Gewalt von diesen zerlumpten Weib voll diabolischer Schönheit angezogen, verzich Friedemann das Haus und folgte ihr durch mehrere Gärten und Gänge, bis sie sich jetzt der Stadt befanden.

Sie traten auf offene Feld hinaus, dessen Welt wie

in der Vossischen Zeitung bekämpft ein Rechtsanwalt Dr. Eng den Vorschlag der Juristenzeitung aus rechtlichen Gründen. Die Ausschließung eines Anwalts könne nach der Anwaltshof nur erfolgen, wenn ein Rechtsanwalt durch die Aktion, die sein Beruf erfordert, unvorläufig gesetzt habe. Diese Bestimmung sei vom Ehrengerichtshof immer dahin ausgedehnt worden, daß dem Anwalt eine seiner politischen Überzeugungen entsprechende Tätigkeit nicht unterstellt werden dürfe. Der Ehrengerichtshof für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig, dem auch Mitglieder des Reichsgerichts angehören, habe diesen Grundbegriff in einem Verfahren gegen Liebknecht selbst erneut zum Ausdruck gebracht; es handelt sich um das Disziplinarverfahren wegen Liebknechts antimilitärischer Broschüre und um seinen Hochverratsprozeß.

Wie wird es mit den ausländischen Arbeitern nach dem Kriege?

Das deutsche Unternehmertum in der Industrie und der Bauwirtschaft war bis zum Ausbruch des Krieges national geprägt, wenn es sich um die Einführung ausländischer Erzeugnisse handelt, aber es war international, wenn die importierten Waren gegen die Konkurrenz des Auslandes abschließen, wurden Schutzzölle errichtet, und am liebsten hätte man die Grenzen gänzlich gesperrt. „Das deutsche Schwein“, so sagten die Arbeiter, „muß gegen das amerikanische Schwein geholt werden“, und auch die industriellen Kapitalisten erklärten es für eine nationale Pflicht, daß man ihren Produkten Schutz gewähre gegen den ausländischen Weltbewerber. Sobald aber das Bedürfnis nach billigen Arbeitskräften bemerkbar wurde, zog man zahlreiche Arbeiter aus den kulturell niedrigstehenden Ländern in unser Land herein und machte dadurch den einheimischen Arbeitern ganz empfindliche Schuhkonkurrenz. Man schafft die Zahl der Ausländer, die vor Ausbruch des Krieges bei uns in Deutschland beschäftigt wurden, auf rund eine Million, von denen ungefähr die Hälfte auf die Landwirtschaft und die andere Hälfte auf Industrie, Baugewerbe und Dienstleistungen entfällt. Es zeigt sich also, daß Nationalismus und Internationalismus für die Kapitalisten Begriffe sind, die durch das jeweilige Geldbeutelinteresse bestimmt werden.

Die deutschen Arbeiter haben unter der Einführung ausländischer Kollegen manchmal schwer zu Leiden gehabt, weil letztere infolge ihrer Bedürfnislosigkeit und Geselligkeit als Lohndrücker wirkten und den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wesentlich erschwerten. Aber sie haben sich mit der Einwanderung abgefunden, weil sie in den Ausländern Arbeitsbrüder erblickten, die gerade wie sie selbst Opfer kapitalistischer Erwerbsgier waren. Darum haben sie niemals gegen die Einwanderung Stellung genommen, sondern sich darauf beschränkt, mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisationen die Eingewanderten aufzufüllen und zu gleichstrebenden Kollegen zu erziehen.

Dies ist nun durch den gegenwärtigen Weltkrieg wesentlich anders geworden. Die meisten ausländischen Arbeiter

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. C. Brahmogel.

105

Von der philosophischen Höhe seiner Selbstbestimmung herabgerissen, zum kläffenden Werzigen des Abbaums der Herrscher, zum kläffenden Privilegierten Verbrecher erniedrigt, in ein Vorbohnen gezwungen, das Tod und Gehirn in jeder Minute zum Begleiter hatte und dessen Ende nur der Galgen sein konnte, fühlte er Neue, tiefe Neue über den Leichnam, mit dem er sich ins Chaos der Ereignisse gestürzt hatte. Sein Stolz und littlische Entsehnen verbott ihm, nur ein Wort diesen Glenden zu gönnen, sie mit Vorwürfen oder Bitten zu ebnen, deren Nachlosigkeit er überdies einsah. Seine einzige Hoffnung war, daß sich ihm irgend eine Gelegenheit zur Flucht bieten würde. Wohin? Wußte er nicht. — Stumm und voll verbissenen Grimms verbrachte er so den Rest des Abends, ohne die dargebotenen Speisen anzurühren.

Er behielt, auf seiner Hut zu sein, und das Gesindel, in dessen Hände er geraten war, um so genauer zu beobachten, als er bemerkte, daß man ihn gleichfalls nicht einen Augenblick aus den Augen verlor.

Die seltsame Genossenschaft, die um den niedrigen Herd sauernde und von der ungestümten Flamme in wohlbembrandster Weise beleuchtet ward, bestand außer dem Eltern und seiner Tochter, aus einem etwa zehnjährigen Buben, der wie Quecksilber ab und zu lief, bald die Stube längere Zeit verließ, bald wiederkehrte und Nachrichten brachte, kurz, den Nachtdienst zu verleben schien. Den Verdacht dieser ehrenwerten Gilde mochte ein Mann in mittleren Jahren, dessen bartlose Gesichtsgesicht von heller Farbe war und nicht den Typus der Bäuerin trug. Er redete nur Deutsch, aber vermischt mit einer Worte zärtlicher und süßlicher Gaunerndräuse, die noch heute als das sogenannte Rotwelsch dem Kriminalisten wohlbekannt sind. — Von Seite zu Seite vernahm man ein eigenartiges Boden, das handgemachten Beischlaf verhinderte.

der, von dem Jungen eingelassen, wichtige Geschäfte verhandelte, sich aber ebenso rasch wieder entfernte.

Friedemann machte die Bemerkung, daß die Bande ziemlich zahlreich sein müsse, und so wenig er von dem Kauderwelsch verstand, erfuhr er doch durch die häufigen Anreden, daß der alte Dadi, das Mädchen Tzoudei, der Jungs Brapinot und der andere Ganner Tzoufel auch, daß ferner draußen wichtige Begebenheiten vorgingen und man wahrscheinlich noch diese Recht Königstein verlassen würde. In leichten Umständen läßt seine Hoffnung auf Glück und in diesem Gedanken schließt er, von Körper- und Gesetzmäßigkeit bemüht, ein. —

Wie lange er so gelegen, wußte er nicht, aber von einem sonderbaren Gefühl, einer angenehmen Verbindung geweiht, öffnete er die Augen, richtete sich empor und bemerkte bei dem halbüberlebenden Teuer die Bäuerin, die vor ihm stand.

„Hehe er sich erheben konnte und sich seines neuen Standes ganz bewußt wurde, knickte Tzoudei vor ihm nieder, sogte sie beide Hände und hagte in schmerzlichem Tone: „Du verachtst mich!“

Unwillig aufspringend wollte er sie von sich stoßen, doch sie hatte sich gleichfalls erhoben, und indem sie mit einer finsternen Energie die Hand auf seine Schulter legte, sagte sie: „Bleib! — Ich weiß, du willst fliehen. Ich habe dich erreicht vor dem Schlimmsten, doch dich hierher in das Verließ deiner gebracht, die ich liebe, und sie der Gefahr ausgesetzt, verraten zu werden. Magst du die verachten, die dir Mitleid habt, aber nimmer weißt ich zugeben, daß die Meinen darum leiden sollen, weil ich für eine Elenden Gebarmen hatte. Die Nacht ist bold um, wir gehen aus der Stadt. Wenn wir im Freien und außer Gefahr sind, sollst du deines Weges gehen — wenn du kannst! So du aber von innen ziebst, sag ich dir, bist du verflucht und wirst enden wie ein Tier!“ Mit einer summen, gebitterlichen Gedärde nach der Tür weisend, schritt sie hinaus.

Gedemügt nahm und doch mit unerklärlicher Gewalt von diesen zerlumpten Weib voll diabolischer Schönheit angezogen, verzich Friedemann das Haus und folgte ihr durch mehrere Gärten und Gänge, bis sie sich jetzt der Stadt befanden.

Sie traten auf offene Feld hinaus, dessen Welt wie

Silber glänzte. Silige Kölle durchzuckte Friedemanns Glieder.

„Rinn meine Decke, du biss's nicht gemöhnt!“

„Du wirst selber frieren, Tomabel!“ Sie wandte sich noch ihm um: „Ich friere nie. Die Kinder unseres Volkes wissen nicht, was Kälte und Kälte ist. Rinn.“

„Nein, nein! Ich bin ein Mann. Ich werde Kälte und Kälte tragen lernen.“

Eine leise Wendung um den Zaun und etwas abwärts von ihnen lag die Straße, matt vom Mondlicht beschienen; ihnen gegenüber ragte der Königstein empor.

„Kennt du den schwarzen Berg da?“ fragte das Mädchen.

„O ja, ich kenne ihn zu gut,“ und ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust.

„Da poste ich Tzoudei heftig am Arm.“

„Siebst du die Richter dort im Walde, um Juze des Königsteins?“

„Ja. Was soll das bedeuten? Sie flackern hin und her.“

„Der Tag der Vergeltung ist gelommen. Se, he, weißt du, was die wütigen Richter bedeuten? Von diesem Heil nicht jetzt, sondern später.“

„Brühl, um des Allerbarmers willen, behüte mich nicht! Brühl fliebt heute nacht, verflucht, herabgestürzt vom Sodal seines Stolzes!“

„Ja, er muß fliehen!“ jaulte sie, und ihr Auge glänzte in wildem Entzücken. „Thomande, die alte Mutter des Hauses und der Liebe, sitzt zu Gericht und geihelt ihn!“

„O Dan! die, Mäddchen, für diese Sekunde des Entzündens. Hinab, dok wir ihn sehen!“

Den alten Turm der Rothenburg getrieben, eilte er den Hügel hinunter, hinter sich die Bäuerin!

Sie gelangten auf die Straße, und indem sie auf einen kleinen Erdwurm zueilten, trafen sie auf den Dadi, den Jungen und Tzoufel, die mit einer Klarinette, einem Tambourin und einer Stockfiedel vorlebten, einem Trupp wunderbarer Musikanten gleichen.

mit Ausnahme der landwirtschaftlichen, sind gesummiert worden in ihre Heimat zurückgekehrt, und es scheint, als wenn die vierzehnte Befreiung: „Die deutsche Arbeit des deutschen Arbeiters“ ihre Erfüllung finden sollte. Man kann häufig den Standpunkt vertreten hören, daß sich Deutschland nach dem Kriege wirtschaftlich auf eigene Füße stellen müsse, indem es sich darauf einzurichten habe, den Kolonialen im Innlande zu bedienen. Zur Begründung wird angeführt, daß das heimliche Ausland noch auf Jahre hin aus eine ablehnende Stellung gegen die deutsche Ein- und Ausfuhr von Waren einnehmen werde und daß auch die gesetzliche Verbindung mit den neutralen Staaten einen engen Stoß bekommen habe. Es gibt sogar Leute, die fols darauf sind, daß Deutschland infolge seiner Einkreisung endlich einmal in die Lage versetzt werde, der Welt zu zeigen, was es kann.

Auf dem Arbeitsmarkt beginnt man bereits damit, in diesen Gedanken eine Breite zu legen und der Wiederanführung ausländischer Verbündungen das Wort zu reden. Der Oberpräsident von Oldenburg, v. Balocsk-Bledau, hat in einem Zeitungsartikel diese Frage aufgeworfen und kommt zu dem Ergebnis, daß unter deutschem Wirtschaftsleben ohne die Einfuhr ausländischer Arbeiter nicht bestehen könne. Für die Landwirtschaft erscheint eine ausschließliche Verwendung einheimischer Arbeitskräfte als ein Ding der Unmöglichkeit, da nach dem Kriege die Zahl der ländlichen Arbeiter viel zu gering sein werde, als daß man mit ihnen die erforderlichen Arbeiten erledigen könne. Und wenn nun gar noch, wie es verständigt werde, eine innere Kolonisation betrieben werden, und am Stelle der Großbetriebe der Mittel- und Kleinbetrieb treten sollen, so werde der Bedarf an Händen noch größer werden als vor dem Kriege. Auch für Industrie und Gewerbe werde sich ein großer Arbeitermangel bemerkbar machen, weil auf der einen Seite durch den Krieg eine ungeheure Zahl von leistungsfähigen Menschen ausgeschaltet worden sei und auf der anderen Seite ein verdoppelter Anstrengung nötig sein werde, um das auf wirtschaftlichen Gebiete verlorene Terrain wiederzugewinnen. Das deutsche Wirtschaftsleben müsse ganz außergewöhnliche Anstrengungen machen, wenn es seine Aufgaben für die Volksversammlung erfüllen wolle. Der Verfasser schließt mit dem Satz: „Wer die Befreiung zahlreicher Ausländerarbeiter hünftig unter allen Umständen ausschließen will, muß sich darüber klar sein, daß er damit gleichzeitig ein baldiges Wiederaufblühen der deutschen Gefangenengang und damit des deutschen Volkswohlands anstrebt. Untermalte Nebenkosten können über diese dorte volkswirtschaftliche Zoffade nicht hinwegsehen.“

In und für sich klingen diese Ausführungen ganz vernünftig, wenn man sich auch bewußt macht, daß der Verfasser auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes die ungehinderte Einfuhr aus dem Ausland fordert, in einer Zeit, in der weit häufere Zollschranken eintreten, als wir sie bereits früher gehabt haben. Besonders aber gibt es Satz in dem Artikel zu schweren Bedenken Anlaß. Es wird nämlich gefragt, daß die Notwendigkeit an uns herangetragen werde, neue Absatzgebiete zu erobern und vorlängige Märkte wiederzugewinnen. Wenn wir das wollen, sei es aber unbedingt nötig, schnell zugreifen und die Produktionsfeste nicht über einen gewissen Maß steigen zu lassen, damit wir mit billigen Preisen auf dem Weltmarkt erscheinen könnten. Daß sei aber das Getanische billiger ausländischer Arbeitskräfte eine unumgängliche Voraussetzung. Das heißt also mit düren Worten, die niedrigen Löhne der ausländischen Arbeiter, die natürlich auch auf die Löhne der einheimischen Arbeiter

eine niedrige Wirkung ausüben, sollen die Möglichkeit bieten für die wirtschaftliche Eroberung des Auslandes. Daß ein solcher Standpunkt jeder vernünftigen Volkswirtschaft ins Gesicht schlägt und jeder nationalen Erfahrung Lohn spricht, brauchen wir unseren Kollegen wohl nicht erst auszusagen. Will man den Unternehmensgewinn durch Eroberung neuer Märkte auf Kosten der Arbeiterschaft erhöhen, so heißt das nichts anderes, als daß das Kapital aus dem Fell der Arbeiter niemals schneiden will. Sich dies gelassen zu lassen, dazu haben die deutschen Arbeiter nicht die geringste Verantwortung. Und wenn wir deshalb auch gegen die Heranziehung ausländischer Arbeiter nach Beendigung des Krieges nichts einzubringen haben — vorausgesetzt, daß wirklich Mangel an Arbeitskräften eintrete, woran ja in der ersten Zeit gar nicht zu denken ist —, so müssen wir uns doch ganz entschieden dagegen verbauen, daß man sie als Rohstofflieferanten verwenden, um an Produktionskosten zu sparen. Gegen eine solche Absicht wird sich die deutsche Arbeiterschaft mit Händen und Füßen wehren.

Parteinaachrichten.

Auf Beschluss des Parteivorstandes wird von jetzt ab die Sozialdemokratische Partei-Korrespondenz jede Woche herausgegeben werden. Bis zum Ausbruch des Krieges erschien sie alle 14 Tage, nach Kriegsausbruch unregelmäßig. Die Partei-Korrespondenz wird auch in Zukunft das zur Beurteilung der politischen Situation nötige Material bringen und von wichtigen Vorgängen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei fortlaufend Notiz nehmen und, wenn nötig, sachliche Abklärungen dazu geben. Die Partei-Korrespondenz soll in Zukunft weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Besonders den Kreis- und Ortsvereins-Vorsitzenden und den Funktionären der Partei soll sie durch die Bezirksorganisationen regelmäßig zugestellt werden, an die Anfragen wegen Lieferungen zu richten sind.

Brandstifter. Wir lesen in der Fränk. Tagespost: Der Frust in der deutschen Sozialdemokratie macht nicht nur den kapitalistischen und politisch-reaktionären Feinden der deutschen Arbeiterschaft Hoffnungen lebendig, sondern erfreut auch das Herz manches politischen Teils, der jetzt nach Kräften in das Feuer blüht in der Erwartung, sein Sielpchen daran hoch zu können. Zu dieser selbstgefälligen Stolze gehört — nicht als einer der Begünstigten, aber doch als einer der Gewandtesten, Besshinteren und Schamlosen „Grumbach-Somo“, der in der Humanität aus seiner Personalentmündigkeit in deutschen Vorstädten auf struppeligen Monat Münze schlägt. In der Nummer vom 18. Januar leistet er sich ein dreitesiges Hälftestück, das nicht sowohl einschlägig ist. Noch eine Wiedergabe der Rühelichen Begründung der Spaltungsendenzen schreibt er wörterlich: „Die Hauptargumente Rübbels zugunsten der Spaltung entsprechen nicht genau der Auflösung z. B. Bernstein, Hoiles oder Raatsch, die gleichfalls der Linkerheit angehören. Denn diese Argumente greifen nicht nur auf die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie, sondern auf die Spaltung aller Sektionen der Internationale, wie die Konferenz von Zimmerwald es zeigt.“ — Jeder Leser dieser Seite muß nun natürlich meinen, daß Bernstein, Hoile und Raatsch zwar gegen die Zimmerwalder Konferenz und die Spaltung der ausländischen Parteien, aber für die Spaltung aller Sektionen der Internationale, wie die Konferenz von Zimmerwald es zeigt. — Jeder Leser dieser Seite muß nun natürlich meinen, daß Bernstein, Hoile und Raatsch zwar gegen die Zimmerwalder Konferenz und die Spaltung der ausländischen Parteien, aber für die Spaltung aller Sektionen der Internationale, wie die Konferenz von Zimmerwald es zeigt. — Jeder Leser dieser Seite muß nun natürlich meinen, daß Bernstein, Hoile und Raatsch zwar gegen die Zimmerwalder Konferenz und die Spaltung der ausländischen Parteien, aber für die Spaltung aller Sektionen der Internationale, wie die Konferenz von Zimmerwald es zeigt. — Jeder Leser dieser Seite muß nun natürlich meinen, daß Bernstein, Hoile und Raatsch zwar gegen die Zimmerwalder Konferenz und die Spaltung der ausländischen Parteien, aber für die Spaltung aller Sektionen der Internationale, wie die Konferenz von Zimmerwald es zeigt.

„Man erwartet uns!“ sagte der Dodi und rüttelte Friedemann aus dem Gütern. „Es wird hell! Die Preußen werden gleich austreten und das heißt Rest einzunehmen; wir haben keine Lust, ihnen in die Hände zu fallen!“

„Läßt ihn, Vater,“ sagte das Mädchen, „die innere Stimme redet mit ihm, seine Seele wirkt eine Schlangehaft an. Roti, wir kommen!“

Der Dodi nickte und stieß die Clarinette in die Tasche. Tonodei nahm seine Stockfiedel unter den Arm, der Junge schob das Tambourin auf die Schulter, und alle drei schritten den Weg entlang und waren den Juräubelnden bald aus dem Gesicht.

„Rein,“ logte Friedemann, „verraten werde ich euch nicht, denn du bist mir Gutes erwiesen, Tonodei. Aber ich gebe nicht mit euch! So elend und verloren ich auch bin, lieber soll mich hinterm nächsten Baum der Teufel holen, als daß ich unter Dienen und Händern mein Leben ende! Ehrlich will ich mich durch die Welt bringen, mir lieber mein Brot mit der Seige von Dorf zu Dorf zu erklaffen, als mit euch längre umgehen!“ Große Trönen rollten ihm über die Wangen, er schluchzte wie ein armes verlorenes Kind.

„Hört mich denn zum letztenmal, ehe du mir Verderben gebst,“ sagte Tonodei mit einer Mischung traurigen Mitleidens und feierlichen Ernstes. „Verflucht sei die Seele meine Mutter, gevinigt das Leben meines Vaters, Roti, wenn ich läge! Ich verbrechte dir, daß du nie sterben, nie etwas gegen dein Gewissen tun sollst! Komm mit mir! Kom, eh' es zu spät ist!“

„Wödchen, ich kann nicht! Wo du die Macht über mich hast, weiß ich nicht, aber du läßt einen entlebenswollen Zwang auf mich aus. Ich empfinde das erstmal in meinem Leben durch. Ich fürchte mich vor dir! O, mich haben Frauen schon elend gemacht, Tonodei! — Ged zu deinem Vater!“

Tonodei trat noch einmal zu ihm, sah noch einmal seine Hand, ließ ihn voll unbeschreiblichen Schmerzes an und

teilung der deutschen Sozialdemokratie, wie sie in der Resolution des letzten französischen Parteitages zu Tage tritt, erkennbar sind. Für die Wiederanführung der internationalen Verbindungen der sozialdemokratischen Parteien und damit für das Einwirken der Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Situation gibt es kein größeres Hindernis als die falschen Vorstellungen in den ausländischen sozialdemokratischen Parteien. Darum ist eine Berichterstattung von solcher Unwichtigkeit schon mehr als grober Untug. Vielleicht aber merken Sie, Renan und seine Freunde schließlich doch, daß in dieser „Informations“ ihnen einfach eigene Wünsche zusammensetzen, die ihnen vom Mund weggenommen und geschicktlich zu Artikel verarbeitet worden sind.

In den Kreistag gewählt. In Gospe (Westfalen) wurde bei der Wahl von drei Kreistagsabgeordneten für den Kreis Hagen unter Genosse Stadtverordneter Wilhelm Leonhard gewählt, allerdings erst dann, als ein bürgerlicher Kandidat, der die gleiche Stimmenzahl wie Leonhard hatte, durch Vot ausgegliedert worden war.

Aus dem Lande.

Eine Wohlfahrtsanstalt für Kinder.

Eine Korporation der Stadt Oldenburg hat sich zur Aufgabe gemacht, schwedische, holländische, polnische Kinder, im Sommer nach einer Heilstätte zu schicken und unterhält zu diesem Zwecke zwei Hospize, das eine auf der Insel Wangerooge, das andere im Sohlbad Rothenfelde bei Oldenburg. Wegen des Krieges muhte auch in diesem Jahre das Hospiz in Wangerooge geschlossen bleiben, dagegen ist zum Betrieb des Hospizes in Rothenfelde wieder alles vorbereitet. Trotzdem die Kinder-Wohlfahrtsanstalt lange besteht, ist sie verhältnismäßig wenig bekannt. Natürlich kann sie, wie alle diese Einrichtungen, nur in einem beschränkten Umfang den Zweck erreichen, arme Kinder von den verschiedensten Leiden zu helfen oder sie zu heilen als sie sind: Angen- und Hautkrankheiten, Drüsen, Knochen- und Gelenkfeinden. Lungentranke Kinder werden im Holz nicht aufgenommen.

Die Kurzeit ist in 7 Abschnitte geteilt. Sie beginnt im April und endigt mit dem Monat Oktober. Die Kosten betragen in allen Abschnitten, den Aufenthaltszeit ausgenommen, 50 Mark, für Mädchen über 14 Jahre 60 Mark. Die Reisekosten und die Kosten der Päder sind darin eingeschlossen, sie werden vom Verein getragen. Das Aufenthaltsamt erhoben sich die Kosten auf 80 Mark. Bemerklich ist, daß das Unternehmen aus den Überhöhlungen der Landeskasse unterstützt wird. Bedürftige, die nicht in den Amtsräumen und Küchen wohnen, können außerdem aus dem Jubiläumsfonds, der ebenfalls aus den Überhöhlungen der Landeskasse geleistet wird, eine Beihilfe erhalten. Sofern um diese Beihilfen find an die Amtsräume oder in den Städten 1. Klasse an die Stadtmagistrate zu richten. Bedürftige aus der Stadt Oldenburg können auch Beihilfen aus der Haase-Stiftung oder Ellerholz-Stiftung erhalten und haben sich darob an Prinzessin Emma Brauer in Oldenburg, Haarenerstr. 12, zu wenden. Bei dieser Dame sind auch die Anmeldungen für die Bedürftigen in der Zeit vom 14. Februar bis zum 15. März schriftlich oder mündlich anzubringen. Über die Formulare und sonstige Bedingungen für die Beteiligung der freien Kinder an der Bedürftigkeit erteilen diese dann wie die Gemeindewerthe und Magistrate Auskunft.

Die bedürftigsten Eltern der Kinder in Rüstringen, die einer nur in Rothenfelde bedürftig sind, können sich wegen der Erlangung einer Beihilfe und sonstiger Aus-

sorge: „Du willst es sol — Dein Auge soll mich nicht mehr sehen, es sei denn, du tuft mich im Herzen. Eins nur sage ich dir: lo gewiß du verderben mußt ohne mich, lo gewiß mein Volk elend ist, so gewiß hörtest du bei uns heilige Freiheit gefunden! Wenn die christlichen, guten, gläubischen Menschen kein Erbarmen begegnen, ist nicht der Bizeunet besser denn sie, da er dir hilft? In eurem heiligen Buch steht geschrieben vom Mann aus Samaria, der sich des Armen annahm, den die Leute verachteten liegen. — Tu fürchtest dich vor mir. Weißt du, was wohl? — Weiß dein Verstand sich vor dem Frieden, was er nicht weiß? Ich stehe in der Hand Allmächtigen, des Anfanglofen, des dreigliedrigen Gottes. Von ihm und seiner Liebe habe ich das Einigen, was wir haben, so weiß der Herr aus seinen Kindern, daß auch der verachtete Wurm geheiligt ist durch seinen Odem! — O komm, Vieber!“

(Fortsetzung folgt.)

Professor und Arbeiter.

Was sie beide als nützlich erachten.

Ein reichsdeutscher Genosse im Feld schreibt: Eine kurze, scheinbar ein Gutachtenprogramm bedeutende Notiz gab mit Veranlassung zu folgendem Brief:

— 8. November 1913.
Herrn Professor Nierbergall, Heidelberg.

Schreie geschrillter Herr Professor!
Im evangelischen Domkirchweih-Volksblatt lasen wir unter anderem folgende Notiz:

Was braucht Deutschland nach dem Kriege?

Professor Nierbergall in Heidelberg antwortet: „Viele Wiesen, viele Straßen, viele Schulen und Bildungseinrichtungen, davon keine kleinen und kleine Lüftchen, damit es keinen wird: Deutschland in der Welt voran!“ Sehr richtig und wichtig.

Wir, die wir nun seit Anfang des Krieges im Felde stehen und schuftig, bunt auf waren, sag das ungünstige Menschenmord nicht bald ein Ende finden möge, find die Meinung, daß mit Errichtung ihrer Sicherung nur sehr wenig getan ist, um das Wort „Teutschland in der Welt voran“ möglich zu machen. Hunderttausende, ja Millionen von Kriegsteilnehmern sind sterblich der Welt, aber es kann nicht genug geben, um das Land, Teutschland in der Welt voran“ möglich zu machen.

„In einer Richtung des Berges bemerkten sie nun mehrere Rosseln, die sich um einen Wagen drängten. Völlig erschrock die Flammen, der Trab herbeileitender Ross, das Rossen der Rüder schlug an der Horizonten Ohr.“

Um ihn hatte Friedemann seine Violine im Arm und den Wogen in der Hand.

Aufgelöst, Gefindel! Aufgelöst zum Gehaus zum Gehaus aus dem Kriege für den Brüll! Hurra, hopp! Gußloss! Vee! — und jauzend und gelind sonst im Mondenschein des toten Schöpfer verkommen Sonn!“

Qui ja! Wie sie rennen, die blanken Rossen, wie die Funken sieben!

Im Wogen, zusammengequält, in den Mantel gewickelt, sieht Brüll, Todessang und Cham auf der Stirn, denn die Rossen laufen nicht schnell genug für das schuldbedrohende Gewissen des Ministers.

Völlig tut der große Brüll einen lauten Schrei, denn Friedemann ist auf den Tritt gesprungen und ruft gellend: „Gloria Reife, Schwiegerdater!“

„Friedemann Koch!“ schrie der Minister.

Ein schallendes Gelächter erfolgte und Friedemann verließ den Schlag.

„Noch Polen, noch Polen!“ denn unter Brüll fühlte die deutsche Erde.

Friedemann war's freilich anders, als er verbündigen Jürgel, mit der Krone im Arm, denselben Weg, doch rückwärts, fuhr. Damals lag das stolze Verhülflein der ersten Tat auf seiner jugendlichen Stirn, seine Brust dehnte sich voll gewaltiger Hoffnungen, und jetzt? — Alles verloren! — Ein Geschützer, vogelfrei im Lunde seiner Träume. Ein Mensch der um des lieben Lebens willen Minute um Minute, Weile auf Weile lebhaftig verblieb, hinter sich bei den lachenden Rossen, armer landloser Gesellen, die sich gesäumt hätten, ihm Gesellen zu sein — —

Friedrich der Große holte Sachsen erobert, aber er schonte die Übermundernen, schonte Brüll.

Den lieb den Geschöpfen fliehen, seinem Gebieter nach, um ihn nicht zum Gefangen machen zu müssen.

6. Kapitel.

„In den Steinen.“

Blech und grämlich dämmert der Tag heraus. Einzelne Schnellfedern fallen hier und da, und der Schafe, eifre

Künste an das Wohlfahrtsamt, Rathaus Bismarckstraße, wenden.

Vaterland.

Mitgeteilt vom Patentbürolo Johann Noh, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 50.

A. Breitlin, Müstringen: Intenlöscher mit Löschblatt, Gebrauchshäufiger.

A. Müller, Gräfeste und A. Onken Wiefelstede (Oldenburg): Parallelreiter, der aus einem an einer Tafel angrenzenden Querstiel und einer gegenüber dem Querstiel verstellbaren, mit ausschaltbaren Schießlöchern versehenen Stange besteht und als Lineal benutzt werden kann. Angemeldetes Patent.

H. Wark, Delmenhorst: Rohrschmiedeisierung für Gussreiter sowie für Gasströmungen im allgemeinen. Gebrauchsmuster.

Schortens. Aus der letzten Gemeinderatsitzung sei folgendes wiedergegeben: Es wurde mitgeteilt, daß das Ministerium den Antrag des Gemeinderats stattgegeben und der Verlegung der Gemeinderatsabteilungen zugestimmt hat. Mitgeteilt wurde ferner, daß Beurlaubungen von Kriegsteilnehmern zur Landesbefestigung auf Antrag erfolgen können. Über die Konferenz der Gemeindekonsultationen mit dem Amtshauptmann wegen der Petroleumverteilung wurde berichtet, daß eine andere Regelung, um den Alten abzuholen, getroffen werden soll. Besaglich des Kriegsteilnehmers hat der mit der Verteilung der beschafften Kriegsteilnehmerträge beauftragte Oberhauptleiter Conrad der Verleihungsstelle des Müstringer Konsumvereins mitgeteilt, daß bis 31. Dezember 1915 an die bishen Einwohner verteilt seien. Ein geringer Überschuß wird der Wohlfahrtswirke überwiesen. Von Eichamt in Dorell ist mitgeteilt worden, daß bei den anstehenden Anmeldungen eine Erhöhung der Höhe und Gewichte in bisherigen Gemeinden stattfinden soll und bei nicht genügenden Anmeldungen die eisplätzlichen Gegenstände nach dem Eichamt zu bringen sind. Nach den eingegangenen Anmeldungen (51) dürfte das Eichamt wohl hierher kommen. In zweiter Sitzung wurde der Vertrag mit dem Betriebsamt der Stadt Müstringen wegen Wohlfahrtsförderung der Gemeinde Schortens genehmigt. Der Schlüßel von Klosterneuburg nach der Schule Jungfernburg soll aufgestellt werden. Die Dienstbotenkantinenrechnung für Mai 1913/14, die festgestellt wurde, hat einen Gehalt von 1684 M., der auf die Gemeindesätze übernommen wird. Die zu erhebende Kriegssteuer soll 50 Prozent nach der Gemeindesteuer betragen. Sie soll höchstens geboten werden und zwar von sämtlichen Steuerpflichtigen, mit Ausnahme der zur Höhe einberufenen, welche in der Einkommenssteuer bis 2400 M. veranlagt sind. Das Statut über Ortschafts- und Straßenbenennungen wurde in erster Sitzung angenommen. Da in den Verformungen vorgeschlagenen Benennungen der Stroheln und Döpe wurden aufgegeben. Die Viehverbüren in der Gemeinde wurden dem Hühnermann Gerd Großmann in Schoo übertragen. Außerdem wurde beschlossen, den Schuppen für die Unterbringung des Viehherwagens auf dem Grundstück des Großmann aufzustellen. Dem Rassenhof Wölholm Horbacher in Klosterneuburg wurde das Gehalt von 25 auf 35 Mark monatlich erhöht; außerdem erhält er Beitragszahlungen. Es wurde der Antrag gestellt, den Straßenbau Wöderhausen fertigstellen zu lassen. Da die Einwohner in Wöderhausen früher Butter von der neuerrichteten Wollferei erhalten haben und sie nun keine Butter mehr von dieser er-

halten können, soll beim Magistrat Rüstringen angefragt werden, ob die Einwohner in Wöderhausen bei der dortigen Butterverteilung berücksichtigt werden können. Wegen der bishen Butterverteilung sollen sich die Einwohner mit den ausgeteilten Butterkarten an Kaufmann Wilhelm Detjen in Heidmühle wenden. Auf eine Anfrage wird mitgeteilt, daß auf Antrag Butterkarten an Personen mit über 2400 M. Einkommen kommen nur einzelne Fälle vor. Es seien nicht genügend Butterkarten zur Verteilung vorhanden und soll beim Amts in Jever angefragt werden, ob es nicht möglich sei, weitere Butterkarten zu erhalten.

Oldenburg. Der Bund der Landwirte hielt während der Hengstprüfung wieder eine Geersthau über seine Oldenburger Mitglieder ab in Form einer Versammlung in der Union. Der Vorsitzende der Oldenburger Gruppe, Gemeindewirtes Gustav aus Jade, eröffnete die Versammlung. Dann sprach der Reichstagabgeordnete Weißböck über die Landwirtschaft und der Krieg und zum Schlus der Generalfestspiele Brokhausen aus Hannover. Die Reden waren vom Burgfrieden beeinflußt. Nicht zufrieden erscheint die vom leitenden Redner ausgesprochene Ansicht, daß die Ernten der letzten beiden Jahre wenig ertragreich gewesen seien.

— **Nordenfjörde Milch** ist von der Stadt beschafft worden und in den Butterverteilungsstellen und bei den Milchmännern zu haben. Der Preis beträgt 27 Pf. für die kleine und 72 Pf. für die größere Dose. Bei der 90-Prozent-Milch wird erwartet, daß die Haushaltungen, die nicht wegen Kinder oder Krankheit auf Milch angewiesen sind, möglichst kondensierte Milch verbrauchen. Es sei bemerkt, daß durch Verwendung von 4 bis 5 Teilen Wasser auf 1 Teil kondensierte Milch eine gute Milch hergestellt werden kann. Der kondensierte Milch muß siedendes Wasser zugesetzt werden.

Westerland. Einem Landwirt in bisheriger Gemeinde ist wegen Verfälschung von Prototypen und weil er für mehr Personen als der Haushalt beträgt, hat manches lassen, das Recht der Selbstversorgung entzogen worden.

Delmenhorst. Eine Stiftung ist dem bishen Volksschulvorstand von einem Delmenhorster in Brokhausen namentlich Peter Behrens gemacht worden. Sie beträgt 1500 Mark und sollen die Eltern davon für Schulpreise an Schüler der Volksschule verwendet werden.

Bremen. Verhaftung eines Einbrechers. Im Sommer 1914 wurden bei einem in Rostock wohnenden Kaufmann durch Einbruch Bargeld, fünf goldene Minge, eine goldene Uhr und andere Sachen gestohlen. Als Täter wurde jetzt ein Maurer aus dem Kreis Balingen festgestellt und festgenommen.

Emden. Fleisch- und Fettversorgung im Landkreis Emden. Der Kreisausschuss des Landkreises Emden hatte vor einiger Zeit beschlossen, mit der Abschlöschung der zugehörigen Schweine zu beginnen und an die einzelnen Gemeinden zu verteilen. Mit Absicht auf die unbediente Bevölkerung sind die Gemeinden verpflichtet, das Fleisch in Stücken bis höchstens 5 Pfund zu nachfolgenden Höchstpreisen abzugeben: Schinken, Karbonade, Baudachs das Pfund 1.75 M., Raden 1.20 M., Rindsfleisch 1.40 M., Fett 1.80 M., Eisbein 0.75 M. Für die benachbarte Gemeinde Woltmersum beginnt der Verkauf heute Freitag den 4. Februar beim Schlossermeister Hartland, Fischmarktweg. Einmal wöchentlich können die Gemeindemitglieder bis drei Pfund Schweinefleisch gegen

Borobnung und unter Vorzeigung der Brotsorte erhalten. Der Kauf wird eingetragen. — Auch im Landkreis Nordern wird auf diese Weise die Einwohnerzahl mit Fleisch und Brot versorgt. Auch Reis wurde nach diesem Modus verteilt.

Aus aller Welt.

Preispruch im Strauß-Prozeß. Der Angeklagte Dr. R. Strauß, protestant. Arzt aus Wien, zurzeit österreichischer Konsistorialrat der Reserve, der am 28. Oktober v. J. in einem Münchener Hotelrestaurant den Geliebten seiner Ehegattin, den Kaufmann Willi Weiß aus Wien, durch zwei Revolverstöße schwer getroffen hatte, wurde am Donnerstag in später Abendstunde noch zweitjähriger Verhandlung vom oberbayerischen Schörgergericht freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte beantragt, auf Grund des Totschlags zu erkennen. Die Kosten wurden der Staatskasse überwiesen. Das Urteil wurde vom Publikum, daß dem Angeklagten später eine Exoneration drohte, mit Beifall aufgenommen.

Schwere Altersvergütungen. In Berlin sind die Bädermeister Weiner und Scher nach dem Genuss von Blutskonserven gestorben, während der Blutskonserve Fritz Weiner schwer erkrankt ist. Alle drei hatten nach dem Genuss der Konserve am Abend Kartoffeln geplättet. Als sie später nichts noch immer nicht zurückgebracht waren und nach ihnen gesucht wurde, fand man die drei obengenannten tot vor, während Fritz Weiner noch lebte, aber bewußtlos war. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Feuer auf dem Flugplatz Johannisthal. Auf dem Flugplatz Johannisthal brach Donnerstag vormittag in der alten Buchenreitertribüne ein Feuer aus, das bei dem herrschenden Wind in kurzer Zeit ein Umfang gewann und die Marmierung der benachbarten Feuerwehren notwendig machte. Es gelang diesen, das Feuer schon nach kurzer Zeit einzudämmen und größerer Schaden zu verhindern. Vor allem konnten die Flammen von allen Flugzeugabfertigen und Schuppen ferngehalten werden, so daß kein Flugzeugabfall beschädigt wurde. Die Tribüne ist dadurch zum Teil zerstört. Man nahm zuerst an, daß die Ursache des Brandes auf eine bösartige Brandstiftung zurückzuführen sei. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Brand einer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben ist.

Literarisches.

Vom Sohn Joachim. In sochen die 3. Nummer des 33. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt erinnern wir die folgenden Brüder: Bilder: Die Sintflut. — Die Proteitschläufe im Antiken-Papierfond. — Södermalm in Stockholm. — Amerikanische Weihnacht in der Woerter-Szene. — Englische Wehrpflicht. — Zwischen zwei Feuern. — Die Politik von Gott zu Gott. — Der Militärschmaus in England. Text: Die preußische Wahlreform. Von Von... — Heldentwurf des Garde-Offiziers August Eger jun. — Englische Prüfungsserien. — Kriegsbeschluß. — Bilder Joachim. Von Joachim Krause. — Ein Wörther. — Der Sieg der Brüderlichkeit. Ein modernes Märchen. — Das neue Ostrelief. — Besuch im Vogarett. Von Ann. Winnig. — Abreiseleute. — Spiegelmame. Von Pauli. — Strasse mag kein. — Der Untergang. Von Hans Flug. — Berlin Gedächtnis! Von Claus Swarzinski. — Uff, uff, uff. — Der Brief des Nummers 10 Pf. Von Bernhardini sind jederzeit durch den Verlag A. H. W. Die Nacht. S. m. d. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurern zu begleichen.

Der Bruderlichkeit, Freundschaft für die Interessen der Arbeiterväter, ist uns soeben Nr. 10 des 33. Jahrganges zugeschickt.

Hochwasser.

Sonnabend, 5. Februar, normmittags 2.10, nachmittags 2.45

Auf diesen Brief traf folgende Antwort ein:

Heidelberg, 25. November 1915.

Sehr deutsche Landsleute und Freunde!

Unser Deutscher Brief habe ich mich ganz außerordentlich gefreut. Wie darf ich Ihnen für das Interesse, der Sie uns Deutscher Menschen so sehr zu dienen scheinen! Ganz vorzüglich!

Ihnen haben in Ihrer Frage an mir eines nicht wissen können: Mein Vortrag war nicht politisch, sondern volksbildungswürdiger Art. Wie erzielten wir in Hand und Schule zu einem Weltkrieg? war seine Überschrift. Also hatte ich bloß mit ziemlichen Aufgaben zu tun.

Gern gebe ich Ihnen darin rechte, daß diese Fragen überall an politische Freiheit.

Sie freuen sich, Ihnen dazu sagen zu können, daß ich fast in allen Punkten genau so denke wie Sie; nur in beginn auf die ganz freie Schule habe ich Bedenken. Diese treten aber gerade das große Maß von Zustimmung zu Ihrem Hauptgedanken.

Die meisten unter Ihnen wissen kaum, wie stark in der Theologenfakultät die Achtung ist, die die hier der Borderung der Arbeit von Deutscher annehmen! Wie würde ich mich freuen, wenn wie nach dem Kriege eine national gesetzliche, aber natürlich ganz auf Ihre eigenen Arbeitsergebnisse gerichtete Arbeitsempfehlung wäre. Eine Bildungsfähigkeit, die ebenso logisch wie national gerichtet ist. Sie haben sicher nichts dagegen, wenn ich in meinem Vogarett Ihnen mit weiteren Briefen vorstelle und einer allgemeinen Ansprache zugewandt lege.

Mit freundlichem Gruss

Professor Dr. C. Niedergöll.

Der Arbeiter hört fort: Der einflussreichste Männer aus dem Bürgertum, die den Mut und die Rücksicht haben, mit Wort, Tat und Persönlichkeit für die Kulturförderungen der Arbeiterschaft einzutreten, sind nicht viele. Um so erstaunlicher sind das offene freimaurerische Bekennnis, der aufrichtige, ehrliche Wille, die aus dem Antwortschreiben Niedergölls so hoffnungsvoll herausfließen. Um an dem Kulturaufstand der Arbeiterschaft nach dem Kriege weiterzutreten, um das Verlorene nachzuholen, brauchen wir alle Kräfte, die daran mitwirken ehrlich bestrebt sind. Hatten wir, daß sie zur Tat bereit sind, wenn die Stunde kommt und wenn die, so im Schatten leben, mit elementarer Wucht zur Sonne streben.

(Wiener Arbeiterzeitung.)

Wahlverwandt in Bulgarien.
In einem soeben bei der brandenburgischen Verlagsbuchhandlung in Stettin erschienenen Bandchen „Bulgarien und

die Bulgaren“ (Preis geb. 1 M., gebd. 1.80 M.) schreibt Dr. Kurt Koerle: Wer jemals in Bulgarien gewesen ist, wird die enge Freundschaft bemerkt haben, die dort zwischen gereiften Männern herrscht, und deren Tiefe und Innigkeit auch dadurch zum Ausdruck gelangt, daß selbst ältere Leute nicht selten wie die Kinder Hand in Hand durch die Straßen der Städte und Dörfer gehen. Solche Männer sind durch die sog. Wahlbrüderlichkeit miteinander verbunden, die sich bei den starken Gefühlsleben neigenden Südslawen und vor allem bei den Bulgaren sehr häufig findet. Die vielen Bögen von gegenseitiger Hingabe und Aufopferung, die in den letzten Kriegen aus dem bulgarischen Heere berichtet werden sind, und die von Offizieren wie Mannschaften in gleicher Weise erzählt werden, sind auf solche Brüderhaften zurückzuführen, denn nach slawischen Ansbaumungen und Vorurteilen müssen Wohlbrüder weit inniger zusammenhalten als leibliche Brüder, die nur durch den Zufall der Geburt und ohne Entscheidung einander nahegebracht wurden. Man kennt in Bulgarien zwei Arten von Wohlbrüderlichkeit. Die eine, mehr vorübergehende, aus der sich oben nicht selten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kindern oder Männern entwickeln, werden an bestimmten Tagen des Jahres, mit besonderer Vorliebe an den beiden Osterfesten, auf Friedhöfen und an Gräbern gehalten, wo das Gedächtnis der Toten die Lebenden in enger Neigung zusammenführt. Weit höher stehen die Wohlbrüderhaften, die ein ganzes Leben durchdauern sollen, und die dann auch den Segen der Kirche erhalten. Die bulgarische Kirche hat für die Weiße Soldaten Verbündete, alte Vorschriften, die auch heute noch streng befolgt werden. „Haben zwei Männer sich zu einem Freundschaftsbund für das Leben zusammengefunden“, heißt es in den alten kirchlichen Sogungen, die weit in die Jahrhunderte zurückreichen, „so treten sie vor den Altar, nehmen eine Kerze in die linke Hand und legen die“ rechte auf das geöffnete Evangelium. Dann schwören sie sich Treue bis zum Tode, und der Priester, der ihren Bund im Namen des hl. Seins segnet, reicht ihnen zur Wohnung des Gelübdes das Sakrament. Es ist begreiflich, daß sich solche Verbündete, die schon in ruhigen Zeiten die Männer unauffällig miteinander verbinden, in Kriegszeiten noch weiter festigen und vertiefen und einem gegen den Feind anstürmenden Heere eine besondere Kraft und Stärke verleihen.



Gemeinde Gedderwarden.

Die vom 7. d. M. an ausfülligen Prospekten werden um getauscht:
Samstag, den 5. d. M., nachm. 2–3 Uhr bei Danken, "Weltfrieden", Oldenburg, für Bezirk Oldenburg, nachm. 5–6 Uhr bei Schröder, Gedderwarden, für Bezirk Gedderwarden, Samstag, den 6. d. M., morgens von 8–9 Uhr, in meinem Hause für Bezirk Oldenburg u. Ortschaft Gedderwarden, Groden, Montag, den 7. d. M., morgens von 8–9 Uhr, bei Schulz, Dommerich, für Bezirk Gimmatereich, von 9½ bis 10 Uhr bei Stoeler, Goldene für Bezirk Goldene, von 10½–11 Uhr bei Wagner, Antichausfeld und Umgegend, Gedderwarden-Groden, 3. Februar 1916.
6713 E. Memmen, G.-B.

Gemeinde Schortens.

Die Postarten

kommen am Sonntag, den 3. Februar, nachmittags von 1 bis 6 Uhr bei dem Beichtvorsteher des Bezirks abholbar werden, Jefern von dieser kein befordernde Termin angekündigt wird. Es wird darauf verwiesen, daß die Karten nur gegen Mäßigung der zur Zeit gültigen Kosten veräußert werden, mit der Mäßigung, daß mit jeder Postart (a) von der rechten Hälfte hänzlische Brief- und Briefmarkenabfälle, b) an den linken Briefmarkenabfälle mit mindestens 500 gr. Gewichtswerten gutgegeben sind.

Werden Karten mit zweier Gewichtswert ausfüllig, so ergibt eine entsprechende Aufzettelung auf dem neu ausgewählten Kartennetz der Ausgabezeit.

Keiner können den zur schweren Abwendung Gebliebenen Verlosungen entgegen, sondern über wochentags 50 Brief ausgestellt werden. Die Anträge, frei gelegentlich der Ausgabenobrig beim Beichtvorsteher zu stellen.

Die Postverwaltung wird auf die Bekanntmachung des Amtes vorlieben vom 31. Januar d. J. verzichten.

Schortens, den 2. Februar 1916.
6713 G. Gerdes, G.-B.

Gemeinde Schortens.

Papier-Sammelstellen

sind in den höchsten Schulen eingerichtet. Die Einwohner werden gebeten, alles Papier, namentlich Zeitungen usw., bis 30. d. W. sofort abzugeben.

Schortens, den 1. Februar 1916.
6713 G. Gerdes, G.-B.

Gemeindesache.

Bezirk Heidmühle

Umsturz der Postarten erfolgt Sonntag in der Schule 9 Uhr vorm. für Heidmühle, 11 Uhr vorm. für Frödenbüle, 2 Uhr nachmittags für Klosterneuland.

Wegen Aufreitung und Übereinstimmung der Fehler geben die Postarten Kinder keine Karten ab.
6713 W. Fosset, Begr.

Freibau am Schlachthof

Sonntag vormittag 8 Uhr
näh. „Klepper“ P.B.S.M.

Bedermann 1616 kann mit dieser Uhr ohne besondere Vorkehrungen arbeiten; jetzt: Schuhwerk, Haberdr. - Mäntel, Jäger, Wickriffe, Bleider- u. Wagenenden u. sehr teils reparieren.

Schüdt, Steppuhle wie mit Majolika, Zölke, Auer, Deckplatte u. porzefier mit weiß. Rödeln 2,20 M.R. Nachnahme oder Vorstellung durch Joh. Süder, Günthardt - Boenigk.

Geschwillkommen! Lieben Sie für unsere Geldgäste!

Für Konfirmand passend

Bi. Schriftr. Umgang u. Litter. ganz neu, gr. schwere Figuren, bitte zu bestaunen.
6713 Wilhelmsh., Detmold, 19. III.

Kinderorte des Hilfsvereins. Volksschulentlassene junge Mädchen

Juden wir zum folgenden Antritt als **Hilfserinnen** für unsere Kinderorte, da der erste Antritt zur Abschaffung junger Mädchen an den Kinderorten geöffnet ist. Die Hilfserinnen werden in einem halbjährigen Ritus unentgeltlich in den Reedischen Beschäftigungen ausgebildet. Melbungen werden an das Rathaus Gedankstraße, Zimmer Nr. 1, erbeten.

Rüstringen, den 3. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.

Dr. Quellen,

Kriegstheater im Werftspeisehaus.

Sonnabend den 5. Febr. cr.
abends 8.15 Uhr:

Die Anna-Biese

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von H. Hersch.

Spielleitung: Kurt Born.

Musik: Musikkorps der Kais. II. Metropol-Division.

Preise der Plätze:

Die ersten 6 Reihen 3.00 M., Saalmitte 1.00 M.
Saalseite 0.50 M., Balkon 0.50 M., Stehplatz 0.30 M.
An der Abendkasse 20 pf Aufschlag.

Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Roentzenstrasse, und Niemeyers Zigarrenengeschäft, Ecke Bismarck- und Götterstrasse.
6882

Auch in diesem Jahre müssen wir wieder viel Gemüse u. viel Haussfrüchte

bauen. — Wenn wir hierbei guten Erfolg haben wollen, so müssen wir in erster Linie

gute Sämereien

behaupten. Eine der zuverlässigen und hielbigen Bezugssquellen hierfür ist die Samenhandlung und Samenzüchterei von H. H. Graatz, Bielefeld, Holl. Str. 11, Tel. 8. Götzberg. Sie erhalten von dort die besten, in 27 Jahren, profitabler Tätigkeit erreichten, unter Herzogenfurt gut geeigneten Sorten. **Verlangen Sie bitte die Preisfeststellung des sehr reizhaften Preissortiments (über 250 Sorten Gemüse und landwirtschaftliche Sämereien).** Eine der besten Sämlingsanlagen — für kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, für Betreiber eines „Hausmeisters“ sehr bequem — ist der hier neben abgebildete

Rasteder Dickestrunk.

Einige Wünsche des mühsamstabilisierten blauen dickestrunkigen Butterkäse. Die Sämlinge werden anbietet, über 1 Meter hoch, sind ganz wie Rohkäse und geben viele Würmer vorsichtigen Rücksicht für Milch, Schweine, Rinder und Schafe. Stattweise 35 Pf. 1/4 Lbd. 1.20 M., netto, ferner gegen Dickestrunkung des Betrages. 6558

Durch Einbau eines neuen Dampfkessels

bin ich in der Lage

täglich grössere Mengen

destilliertes Wasser

abgeben zu können. 6733

Ernst Jockusch, Kronenstr. 4

Grösste Dampfdestillation und

Likörfabrik am Platze.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 83 (Rathaus).

Zimmer 7, Kronprinzenstr. 79 und 116. Öffnet von 9 bis 12½ Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonntagnachm. nach).

Offene Stellen: Stellen-abende:

8 Arbeiter, 3 Büroarbeiter, 1 Haushälter, 4 Dienstmädchen, 11 Stundenmädchen.	1 Schlosserferblung, 3 Waschmädchen u. d. Schuhputz, 2 Blätterinnen, 8 Dienstmädchen, 2 Wäschenäher.
---	---

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8½–9½ Rm. mit 2 Betten, 28 m², 24 m², 11 m², 11 m², 10 m². 6732

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620

8 m², 2 Betten, 24 m², 11 m², 10 m².

Möblierte Wohnung: Rüstringen, 1620